

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

1.9.1930 (No. 239)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Verlag: Kunst u. Wissen, Frauenrundscha, Blätter für den Familienkreis, Aus der katbol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illust. Lieberdruckverlag, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Karlsruhe, Badische Poststelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 239 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 1. September 1930

68. Jahrgang

Mussolini und Hitler

Was denkt Mussolini über die Nationalsozialisten?

Die Auflösung des Reichstags und die dadurch notwendig gewordenen Neuwahlen haben die obigen Fragen plötzlich aktuell gemacht. Das Urteil des Duce über diese Organisationen ist gerade in diesem Augenblick, wo sich die Nationalsozialisten zum Wahlkampf rüsten, in dem gewiß Mussolini auch eine anfeuernde Rolle spielen soll, von besonderem Interesse. Mussolini, der große Volksführer, der unübertreffliche Redner, der ruhige, nüchterne Staatsmann und Bewirker einer neuen großen Staatsidee, Mussolini, der Duce der Faschisten und autoritäre Demokrat, wie er sich selbst gerne nennt, spielt heute im politischen Leben Europas eine so wichtige Rolle, daß seiner Meinung über die Nationalsozialisten auch eine hohe, politische Bedeutung zukommt.

Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, ein Jahrzehnt im Lande lebt, Sprache, Land und Leute gründlich kennt, wer die faschistische Politik seit dem Marsche auf Rom aufmerksam verfolgt hat und mit faschistischen Größen aller Schattierungen in engster Fühlung und vielfach in freundschaftlichen Beziehungen steht und den Duce selbst unzählige Male gesehen und beobachtet hat, wer die Meinungen vieler Prominenten des Faschismus über die Europa und die Welt interessierenden Dinge kennt und deshalb auch weiß, was Mussolini, der Mann mit großer Offenheit darüber denkt, hält sich für genügend unterrichtet und auch berechtigt, auf diese zwei wichtigen Fragen die Antwort zu geben. Antworten, wie sie der Duce selbst formulieren würde, ja, wie er sie in Reden, Ansprachen, Interviews usw., wiederholt schon unzweideutig gegeben hat. Im letzten Jahre haben

die wiederholten Studienreisen der Nationalsozialisten nach Italien, die in größeren und kleineren Gruppen erfolgten,

die irrtümliche Meinung aufkommen lassen, als ob der Duce selbst oder Leute aus seiner näheren Umgebung diese Reisen, die durch die nationalsozialistische Eitelkeit meist zu Pilgerfahrten gestempelt wurden, ähnlich denen, wie sie die Katholiken veranstalten, nur mit dem Unterschiede, daß die letzteren dem Papste huldigen, während die Nationalsozialisten in Mussolini ihren Pontifex maximus verehren, gewollt und gefördert haben. Es ist eine faschistische Schwäche, der man eine gewisse Eitelkeit nicht absprechen kann, wenn man vielfach den Fremden, die hierher kommen, gerne und bereitwillig alle faschistischen Einrichtungen zeigt, sie auf Kosten der Partei bewirkt, sie mit herrlichen Ansprachen empfängt und sie die Seligkeit des faschistischen Regimes läßt. Diese Aufmerksamkeit soll man aber ausnahmslos allen Italienfahrern, wenn sie als Freunde kommen, ganz gleich, welcher Partei sie angehören; es genügt, daß sie Interesse für die faschistischen Einrichtungen und Verständnis für das Regime zeigen. Daß in diesen Fällen vielfach Leute aus dem Gefolge Mussolinis als Gastgeber, als Hausherren fungierten, ist nicht verwunderlich, wenn man die noble Ritterlichkeit und herzliche Gastfreundschaft des Italieners kennt. Nur schlechte Kenner Italiens oder boshafte Mörgler ver-

mögen darin mehr als einen Ausdruck italienischer Höflichkeit zu sehen. Dieses zwanglose gefellige Beisammensein hat mit faschistischen Annäherungsbewegungen, Anerkennung von Bruderparteien oder gar einer

Protektion Mussolinis solcher reaktionärer ausländischer Parteien nicht das geringste zu tun.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Nationalsozialisten stets mit solchen Wünschen nach Süden führen und aus dem ihnen freundlich bekundeten Vertrauen trügerische Hoffnungen mit nach Norden nehmen. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß Mussolini diese Freundschaftsfindungen als reine Höflichkeitsformen und die Besuche nur als Besuche von Oberbarnen gewertet wissen will.

Mussolini spöttelt gern über die Nachahmer des Faschismus im Auslande. Von ihm stammen die Worte: „Ich kenne keine Faschisten außerhalb Italiens“, und der von ihm öfters wiederholte, treffliche, kommerzielle Ausdruck, daß der Faschismus kein Exportartikel sei. Dem Duce ist sein faschistisches Regime zu sacro-santo, als daß er es mit ähnlichen, imitierten Organisationen außerhalb Italiens identifiziert wissen möchte, ja schon allein deswegen nicht, weil er für derartige ausländische Abenteuer nicht verantwortlich gemacht werden will, noch für eventuelle Niederlagen solch falscher gleichgerichteter Bünde die Konsequenzen zu tragen gewillt ist. Mussolini hat ferner den Satz geprägt: „Ich glaube an den deutschen Aufstieg und an Deutschlands Prosperität.“

Es hieße an Mussolinis Staatsklugheit zweifeln, wollte man ihm unterschieben, daß er bei diesem Aufstieg Deutschlands an die Führung der Nationalsozialistischen Partei im Deutschen Reich gedacht habe.

Mussolini, der ein Genie in Außenpolitik ist, ein Geist mit ruhiger Ueberlegung, ein nimmermüder Baumeister, der ruhelos an einer neuen „Ordnung morale“ arbeitet und nichts zerstückt, nichts zertrümmert, sondern nur umformt, umbaut, aufbaut, erkennt die fertigen Programme seiner reaktionären Nachahmer in den verschiedensten Ländern. Er weiß, daß eine nationalsozialistische Regierung für Deutschland keinen Segen bedeuten würde und den gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder sicherlich nicht förderlich wäre, denn zu gewaltig ist der Unterschied zwischen dem faschistischen Programm und dem der Deutschen Faschistischen Partei. Der Faschismus faßt alles zusammen, er erfüllt das Volk mit faschistischem Staatsbewußtsein und sammelt alles unter dem faschistischen Einheitsgedanken. Er ist nicht reaktionär, dies beweist allein die hyndalfaschistische Gesetzgebung, mit welcher ein Zusammenschluß von Arbeit und Kapital verwirklicht werden soll. Er kennt keine Rassenunterschiede, keine Religionskämpfe und keinen Antisemitismus.

Darum kann auch der Duce nicht der geistige Protektor von Organisationen und Parteien sein, die zwar einzelne faschistische Einrichtungen nachahmen, im übrigen aber doch seiner aufbauenden, erschaffenden Idee so fern stehen.

Die Nationalsozialisten behaupten ferner, daß auf Grund ihrer Bemühungen fast die Hälfte der höheren Ministerialbeamten in Thüringen abgebaut worden seien, wodurch 10,5 Millionen Mark Beamtengehälter eingespart würden. Demgegenüber veröffentlicht die „Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland“ vom 21. 8. 1930 eine auf maßgebende Kreise des Finanzministeriums zurückführende Richtigstellung, wonach insgesamt nur 4,84 Prozent der im Stellenplan vorgesehenen Beamten abgebaut wurden. Betroffen wurden von dem Abbau 569 Beamte, davon 422 mittlere. Auch der Abbau der Beamten in den Ministerien ist wesentlich geringer als die von den Nationalsozialisten immer genannte Ziffer von 47 Prozent. Die Ersparnisse machen auch nicht 10,5 Millionen Mark aus, sondern lediglich 765.000 Mark.

Ruhepause in Spanien

J. Madrid, Ende August 1930.

Ende September wird die Ruhe ein Ende haben, die allenthalben heute in Spanien zu beobachten ist. Wie in jedem Jahr verläßt, wer nur irgendwie kann, Anfang Juli die heißen Städte, um zu sommerfrischen, was ausgiebiger als in Deutschland gemacht wird, da die Abwesenheit vom ständigen Wohnort in der Regel drei Monate zu dauern pflegt. Die weniger Bemittelten in der Stadt kündigen sogar vielfach ihre Wohnungen, um die Miete zu sparen und wahrhaft mit Kind und Kegel geht es in die Sommerfrische, die außerdem jedem Spanier von der Gesellschaft zur Pflicht gemacht wird. So ist auch die Politik in die Ferien gegangen, um Anfang Oktober mit frischen Kräften den sicherlich bewegten Tagen der mit großer Spannung erwarteten Wahlkampagne gewachsen zu sein. Trotz dieser Aufbühelung spanischer Herzen, die im immer noch patriarchalischen Lande bei weitem nicht solchen Attacken als bei uns ausgesetzt sind, ist schließlich an eine wahre Erneuerung und Intenstivierung der indifferenteren Spanier zu glauben. Die Politiker werden aber wohl endlich klar ihre Ideen und ihre Regierungsprogramme darlegen müssen, was bis heute nicht geschehen ist und dadurch beweisen, daß sie überhaupt solche besitzen. Das Einigungsproblem unter den Parteien wird noch vielen Schweiß kosten, da im lieben Spanien die Interessen Einzelner, die Linien der Politik bis heute beeinflusst haben. Sind doch laut der Zeitung „Gerald“ nicht weniger als 15 Rechts- und 21 Links-Parteien vorhanden. Ein Vergleich mit Deutschland drängt sich sofort auf, dessen Entwicklung hier gerade jetzt mit brennendem Interesse verfolgt wird, nicht zuletzt im Hinblick auf seinen Kampf gegen „die jüngste nationalsozialistische Störung des alten Deutschlands“. Das Spiegelbild unserer Landes, das uns in fremden Ländern entgegen schaut, ist ja stets interessant und lehrreich und da die spanische Kritik von dem Unterton tiefer Bewunderung getragen wird, wert, in Deutschland gelesen zu werden, zumal heute der Pessimismus bei uns überhand zu nehmen droht. Die Folgerungen eines prominenten Spaniers, der auf dem Zentralbahnhof in Madrid die sonntäglichen Ausflügler betrachtet, sind folgende: „Sie haben während der Woche tüchtig gearbeitet, jetzt wollen sie sich ebenso tüchtig während des Sonntags amüsieren. Alle Welt fordert von ihnen Intenstivität, die Siegerstaaten fordern, daß sie Markt auf Markt abliefern, diese Tausende von Millionen, die sie außerdem verpflichten, neue industrielle Methoden, neue philosophische und soziale Disziplinen zu erfinden. Man fordert von ihnen ein Maximum von Lebensintenstivität. Aber was tut das schon? Die ständige Jugend der germanischen Welt nimmt es mit allem auf. Vergebens werden wir in dem Angesicht Deutschlands eine Miene der Trostlosigkeit und Niedergeschlagenheit finden. Wenn die Reisenden der Siegerstaaten die stehende Vitalität, die dieses besiegte Volk zeigt, betrachten, werden sie sich vielleicht von einem gewissen Jörn hinreißen lassen und vermuten, daß Deutschland sie täuscht und irgend ein Geheimnis als treuloher Kaufmann verbirgt. Doch nein, Deutschland täuscht niemanden, es gibt kein Geheimnis. Die Erklärung des überraschenden Phänomens liegt vor allen Augen für die, welche sehen wollen. Sie besteht in dieser unaußstehbaren Vitalität der germanischen Welt, welche es mit allem aufnimmt, sogar mit dem unglücklichsten Gegner, genau wie ein sehr starker Jüngling lächelnd die Last trägt, die einen Schwächlichen und vor der Zeit Gealterten schwer drücken würde.“

Ueber die politische Situation in Deutschland nach der Reichstagsauflösung urteilt, allerdings etwas einseitig, die große liberale Zeitung „El Sol“: „Deutschland ist heute mehr denn jemals. Mit dem Ende der Besatzung sieht sich Deutschland frei in seinen Entschlüssen, einen bestimmten Weg für seine Zukunft zu wählen. Den Weg der Demokratie, des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit? Oder werden der Kriegszorn, der nationale Stolz, der Ehrgeiz wiederkehren und die nationalsozialistischen Parteien zur Macht kommen und damit die Monarchie? Die Zukunft Europas hängt von der Antwort ab, die die Tatsachen geben werden. Unparteiisch die Situation geprüft, scheint es, daß wir optimistisch sein können. Aber damit Europa wirklich die Garantie hat, ist es notwendig, daß die demokratische Republik dauert und sich in Deutschland konsolidiert. Improbiert in einem Lande, wo es niemals eine republikanische

Demonstrationen in Hamburg und Warschau

Blutige Unruhen in Hamburg

Hamburg, 1. Sept. In der letzten Nacht gegen halb 2 Uhr entstand in der Kolbergstraße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, an der sich etwa 40 Personen beteiligten. Ein Kommunist erlitt eine Hüftverletzung und einen Messerstich, während ein Nationalsozialist durch Stichtschuß nicht unerheblich verletzt wurde. Einige weitere Personen wurden durch Schläge leicht verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm 3 Personen fest. In den in der Nähe befindlichen Kaminen beider Parteien wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

Wie die Polizeibehörde mitteilt, wurden gegen 9 Uhr Angehörige des Reichsbanners auf Kraftwagen beim Passieren der Straße am Rübendort aus den Anlagen heraus von Nationalsozialisten mit Flaschen und Steinen beworfen und auch beschossen. Bei dem sich daraus entwickelnden Zusammenstoß wurden mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Angehöriger des Reichsbanners erhielt einen Oberschenkelerschuß, ein anderer trug erhebliche Kopfverletzungen davon, während zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche verletzt wurden. Die vier Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, nahm 25 Verhaftungen vor und beschlagnahmte dabei einen Revolver, sowie mehrere Schusswaffen.

Deutschfeindliche Vorkundgebung

Warschau, 1. Sept. Gestern mittag fand hier auf dem Theaterplatz die angekündigte Deutschkundgebung gegen die Rede des Reichsministers Trebitsch statt. In Gegenwart des schönen Wetters hatten sich etwa 15.000 Personen eingefunden. Der Direktor der halbstaatlichen Land-

wirtschaftsbank, General Goredi, hielt eine gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet gerichtete Rede, wobei er u. a. auch die gegen die Polen gerichtete Aktion der Ukraine mit deutschem Gelde in Verbindung brachte. Hierauf wurden entsprechende Entschuldigungen angenommen.

Mehrere hundert Demonstranten, zumeist halbwüchsige Burschen, wollten dann noch vor der deutschen Gefandtschaft eine Kundgebung veranstalten. Die Straße, in der sich das Gefandtschaftsgebäude befindet, war jedoch inzwischen auf beiden Seiten von starken Polizeiabteilungen, die eigens zu diesem Zweck mit Stahlhelmen ausgerüstet waren, abgeblockt worden. Die Menge verlor sich wiederholt, den Polizeiriegel zu durchbrechen. Die Schutzmannschaft konnte jedoch die Absperrung aufrecht erhalten.

Ausschreitungen in Lodz

Lodz, 31. Aug. Gestern nachmittag sind Burschen plötzlich vor den Häusern, in denen die Redaktionsräume der in Lodz erscheinenden deutschen Tageszeitungen untergebracht sind, erschienen. Es wurden Fenster eingeschlagen. Eine zweite Gruppe von Demonstranten ist unerwartet vor dem Hause erschienen, in den das deutsche Konsulat untergebracht ist. In diesem Hause wurden mehrere Fenster in den Privatwohnungen eingeschlagen. In beiden Fällen schritt die Polizei sofort ein und verhinderte weitere Ausschreitungen. Die Bekämpfung der Fälle wurde unzureichend eingeleitet.

Erdbeben in Kalifornien

Los Angeles, 31. Aug. Ein Erdbeben, das 30 Sekunden dauerte, erschütterte heute die Stadt Los Angeles und deren Umgebung.

Partei gab, lebt die deutsche Republik seit 11 Jahren mitten in den größten Schwierigkeiten, ohne Ruhm und ohne Grausamkeit. Ohne den Kopf der Herrscher zu kürzen, wie es Pflicht einer Republik nach der guten revolutionären Tradition Europas gewesen wäre, hat sie mit den alten königlichen Familien eine vernünftige Liquidierung vorgenommen. Sie hat die monarchischen Parteien und Zeitungen sich vermehren und eine gewisse Anzahl republikanischer Minister töten lassen, die Monarchisten im Heere intrigieren lassen und sogar auf dem Präsidentenstuhl, den berühmtesten der Monarchisten des Reiches gehoben. Kurz und gut, Deutschland schien eine Republik in der Auflösung, die weder dauerhaft noch tätig sein konnte. Und trotzdem besteht sie und hat sogar die Kraft gehabt, dem Währungsproblem die radikalste Lösung der Welt zu geben. Sie wird weiter bestehen.

Die Sorge um das Resultat der spanischen Wahlen, an die viele trotz stetiger Beteuerungen Berenguer in diesem Jahre nicht glauben wollen, wird heute weit von der Sorge um die Landeswährung übertroffen. Die Entwertung der Pesete scheint geradezu unauffällig. Am Donnerstag voriger Woche stieg das englische Pfund auf 45, am Samstag auf 47,80, niemals seit Jahrzehnten hat die spanische Börse derartigen Tiefstand erlitten und die Zeitungen ermahnen heute beschwörend, die Ruhe nicht zu verlieren. Die spanischen Wirtschaftler der Regierung waren bis jetzt unbeherrschbar und es rächt sich jetzt, daß diejenigen Interessenten, welche die entwertete Pesete aus Gründen einer Steigerung des Exportes begrüßten, gesiegt hatten. Als vor 6 Wochen ein neuer Sturz der Pesete Alarm blies, veründete die Regierung, nimmere endlich zur Stabilisierung schreiten zu wollen. Aber sofort traten die Gegenpieler auf, geleitet vom dem Vicegouverneur der Notenbank von Spanien, welche die zögernde Haltung der Regierungsstellen in ihrem Sinne augenscheinlich umzubiegen verstanden. Aus dem in diesen Tagen erfolgten Rücktritt des Finanzministers Arguelles ist nicht viel zu hoffen und nur Männer aus einem anderen Lager, wie Cambó, der fatalistische Wirtschaftsführer, brachten die rückwärtslose Energie auf, mit allen Widerständen einer Pesetenstabilisierung zu brechen. Cambó weigert sich aber, trotz monarchischer Gesinnung, in die Regierung Berenguer, einer verhehlerten Diktaturregierung, einzutreten und sieht er seine Stunde erst nach den Wahlen gekommen. Eine Fortsetzung der Pesetenentwertung kann daher sehr bald eine völlige Aenderung des heutigen Regierungsbildes in Spanien bringen, so daß für die Folge mit Ueberraschungen gerechnet werden muß.

Inthronisation des ersten Bischofs von Berlin

Berlin, 1. Sept. Gestern vormittag fand in der Hedwigskirche, der die Würde einer Kathedrale verliehen wurde, die feierliche Inthronisation des Bischofs Dr. Schreiber statt. Nach der feierlichen Abholung wurde der neuernannte Bischof vor den reichgeschmückten Hauptaltar der Kathedrale geführt, wo er die Weggewänder anlegte und den Bischofsstab und die Mitra empfing. Unmittelbar nach dem Evangelium wurde vom ältesten Prälaten die Ernennungsurkunden verlesen. In der ersten Urkunde wird der Bischof von Meissen, Dr. Schreiber, der bis jetzt Administrator der Diözese Berlin war, zum Bischof von Berlin ernannt. Im zweiten Schreiben fordert der Papst die Gläubigen zum Gehorsam und zur Liebe zu ihrem neuen Oberhirten auf. Nach der Verlesung ergriff Bischof Dr. Schreiber das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er auf die große Bedeutung des heutigen Tages hinwies und feststellte, daß endlich jahrzehntelange Bestrebungen und Wünsche der Berliner Katholiken erfüllt seien. Mit dem Leben und dem sakramentalen Segen endete die Feier. Der Bischof wurde in feierlicher Prozession wieder in seine Wohnung gebracht.

Ein Entwurf zur Organisation der europäischen Union

Paris, 31. Aug. „Le Temps“ veröffentlicht einen Entwurf zur Organisation der europäischen Union, der von einem Ausschuss der Internationalen Juristenvereinigung ausgearbeitet worden ist. Der Entwurf begrenzt die Grundlinien der europäischen Union wie folgt:

Die europäische Union darf nicht ein Staatenbund in politischem Sinne des Wortes sein, also in einfachen periodischen Zusammenkünften und Vertretungen der Staaten bestehen.

Die Organisation müßte die größtmögliche Zahl der europäischen Länder umfassen.

Sie soll sich im Rahmen des Völkerbundes bilden und in diesem Rahmen halten, und zwar in der Anwendung des Artikels 21 des Völkerbundesstatutes.

Sie wird gegen keinen Staat und gegen keine Staatengruppe gerichtet sein, weder innerhalb noch außerhalb Europas.

Die europäische Union müßte auf der Gleichberechtigung aller Staaten beruhen.

Als Organ dieser Union empfiehlt der Vorentwurf Konferenzen, den Rat, die Ausschüsse und das Sekretariat. Was die Konferenz anbetrifft, so soll jedes Mitglied der Union bis zu drei Vertretern entsenden können, aber nur über eine Stimme verfügen. Der Rat soll sich aus drei Arten von Vertretern zusammensetzen: 1. einen ständigen Vertreter folgender Staaten: Deutschland, England, Frankreich, Spanien und Italien, 2. je einem Vertreter von innerhalb der Union bestehenden regionalen Staatengruppen, 3. zwei Vertretern von Staaten, die keiner der unter 2 genannten regionalen Staatengruppe angehören.

Tariffkündigung in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 31. Aug. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat am Samstagabend den im Metallkartell zusammengeschlossenen Gewerkschaften den für das Tarifabkommen in Berlin gültigen Lohnstarif gekündigt. Die Kündigung wurde zum 30. September ausgesprochen und erstreckt sich über 280 Betriebe mit mehr als 140 000 Arbeitnehmern. Eine Begründung ist dem Kündigungsschreiben nicht beigegeben worden. Die Berliner Morgenpresse vermutet, daß die Ursache zur Tarifkündigung die Absicht ist, auch bei den Arbeitern Lohnkürzungen vorzunehmen. Der Manteltarif in der Berliner Metallindustrie gilt nur noch bis zum 31. Januar 1931.

Brüning gegen Abenteuer in der Außenpolitik

Große Zentrumskundgebung in Trier

Trier, 31. August. Auf der ersten großen Kundgebung der deutschen Zentrumspartei Trier im katholischen Volkshaus am Sonntag, der u. a. auch Landwirtschaftsminister Steiger und der Führer der deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, beiwohnten, nahm

Reichskanzler Dr. Brüning das Wort

zu einer längeren Rede. Der Kanzler führte u. a. aus: Nach der glücklichen Erreichung der Räumung des Rheinlandes steht Deutschland vor großen neuen Aufgaben in der Außenpolitik. Wir wünschen und hoffen, daß der Wille zur internationalen Kooperation aus der brennenden Notlage der Gegenwart einen erstarrten Impuls erhält, und daß sich so auch für die Lösung derjenigen Fragen, die gerade für Deutschland lebenswichtig sind,

der Weg des friedlichen und gerechten Ausgleichs der Interessen eröffne.

In der deutschen Außenpolitik ist es nicht damit getan, dieses oder jenes Endziel programmatisch aufzustellen. Unsere Endziele ergeben sich aus der gesamten Lage Deutschlands von selbst, und über sie kann und sollte in Deutschland kein Streit sein. Worauf es ankommt, ist vielmehr, die Mittel und Wege zu suchen und zu finden, die uns unserem Ziele wirklich näher bringen können. Die elementarste Voraussetzung für eine gesunde und erfolgreiche Außenpolitik ist ihre Stabilität und ihre innere Konsequenz, ohne die ein Land wie Deutschland nicht darauf rechnen kann, in der Entwicklung der internationalen Beziehungen seine eigene Stellung zu festigen und ihr Achtung und Dauerhaftigkeit zu verschaffen. Das Schicksal unseres Volkes in Abenteuer irgendeiner Art zu verstricken, kann keinem verantwortlichen deutschen Staatsmann in den Sinn kommen.

Ich sollte denken, daß der Herr Außenminister und ich, die wir verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind, in unseren

Personen die Gewähr dafür bieten, daß von solchen Abenteuern keine Rede sein kann.

Im übrigen gilt für die Außenpolitik das, was ich in Köln über die Innenpolitik gesagt habe. Mit dem Streben nach Populartät kann einem Volke nicht geholfen werden, und das Inanspruchstellen schneller und großer Erfolge bringt uns nicht weiter. Jede verantwortungsbewußte deutsche Außenpolitik hat die Möglichkeiten und Kräfte, die uns zu Gebote stehen, nüchtern abzuwägen und für die Vertretung unserer Interessen auch einzusetzen. Dafür stehe ich, das wissen wir alle, das hat Herr Prälat Kaas in so ausgezeichnete Weise in Köln in der großen Kundgebung noch vor einigen Tagen ausgesprochen. Allen sieht der Weg des Friedens offen, an dessen Aufrechterhaltung kein Land ein größeres und höheres Interesse hat als gerade Deutschland.

Das Weiterstreben auf der bisherigen grundsätzlichen Linie unserer Außenpolitik muß diejenige Stetigkeit besitzen, die es allein ermöglicht, mit Festigkeit und Energie voranzugehen und sich dabei das notwendige Vertrauen des In- und Auslandes zu erhalten. Bei alledem ist es klar, und auch für die Außenpolitik bleibt die erste Voraussetzung des Erfolges die Konsolidierung unserer inneren Verhältnisse. Ein zerrissenes Deutschland, das seiner dringenden inneren Aufgaben nicht Herr wird, vermag auch nach außen hin nichts und scheidet bei den kommenden großen Entwicklungen als mitbestimmender Faktor aus.

Ovationen für Reichskanzler Dr. Brüning in Frankfurt

Frankfurt a. M., 1. Sept. Reichskanzler Dr. Brüning, der zu Beginn seiner Rede am Samstag im überfüllten Saalbau schon mit starkem Beifall empfangen worden war, wurde im Verlaufe seiner Ausführungen des öfteren durch lebhaftesten Beifallskundgebungen unterbrochen. Eine minute lange Ovation wurde dem Reichskanzler dargebracht, als er sich an die Jugend wandte, die demnächst ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen mußte. Auch bei seiner Abfahrt wurde der Reichskanzler von der großen Menschenmenge in herzlichster Weise begrüßt.

Generalmajor Henry Allen †

Washington, 31. August. Generalmajor a. D. Henry Allen, der ehemalige Kommandeur der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinlande, verstarb plötzlich an den Folgen eines Herzleidens, und zwar in der Sommerwohnung des Gesandtschaftsrates Leitner von der deutschen Botschaft, in Bucnaviska Springs in Benuhbanien, wo er in einem größeren Kreise gerade den See einnahm. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den Tod durch Herzlähmung fest.

In Kreisen der Armee hat die Nachricht von dem Hinscheiden des beliebten Generals tiefe Trauer ausgelöst. General Pershing erklärte beifällig und betrubt, Allen habe seinem Lande auf vielen Posten treu gedient und seine Aufgabe als Chef der Besatzungstruppen im Rheinlande würdevoll und gut durchgeführt.

Die Leipziger Herbstmesse eröffnet

Leipzig, 31. August. Die Herbstmesse ist eröffnet. Der Besuch übertrifft vielfach die Erwartungen. Allein 24 Messamtliche Sonderzüge wurden mit dem Zustrom aus den Nachbarländern eingeleitet. Die Besichtigung der Messe entspricht durchschnittlich der der vorjährigen Herbstmesse und weist sogar auf der Möbelmesse, der Sportartikelmesse und der Textilmesse noch eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die Abteilungen der Kunstfaserindustriellen als eine zeitgemäße Erweiterung erweist. Gegen Mittag begann sich der Geschäftverkehr besonders stark zu entwickeln, wo zugkräftige Neuheiten das Interesse der Besucher erregte. Im Porzellan- und Glaswaren konzentrierte sich das Interesse auf billige Gebrauchsmarken. Die Sonderabteilung der Flamemesse „Jeder kann werden“, die wertvolle Anleitung vermittelt, erregt sich diesmal eines sehr guten Besuches. Die technische und die Baumesse hatten gleichfalls einen sehr guten Besuch.

Unglückschronik vom Sonntag

Furchtbares Ende eines Familienstreites

Berlin, 1. Sept. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag in Alt-Glienicke ab. Der Straßenbahnführer Kuhlmeier ermordete seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann von der Dypenbrücke in den Teltowkanal. Nach langer Suche konnte seine Leiche durch die Feuerwehr geborgen werden. Es wird angenommen, daß Familienstreitigkeiten den Straßenbahnführer, einen anständigen fleißigen Menschen, der niemals trank, seinen Dienst mit dem größten Eifer versah, zu der Tat veranlaßt haben.

Verkehrsunfälle

Berlin, 1. Sept. Im Laufe des Sonntags ereigneten sich eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle, bei denen 2 Personen getötet und 12 schwer verletzt wurden.

Schweres Autounglück bei Idar

Idar, 1. Sept. Ein mit etwa 40 Stahlhelmlenten besetztes Lastautomobil fuhr auf der Straße nach Idar, stürzte und begrub die Insassen unter sich. Hierbei wurden 12 Personen verletzt, vier davon so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen Stahlhelmlenten konnten die Reise fortsetzen. Das Lastauto kam aus dem Saargebiet und sollte Stahlhelmer zu der heute in Trier stattfindenden Stahlhelmfest bringen.

Die Opfer bei dem Eisenbahnunglück in Sachsen

Dresden, 1. Sept. Bei dem Eisenbahnunglück bei St. Egidien auf der Strecke Werbau-Dresden sind, wie nachträglich gemeldet wird, durch den Umsturz von drei Wagen drei Personen ums Leben gekommen, drei weitere Reisende wurden schwer und gegen fünfzehn leicht verletzt. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Nothelfern die Reise fortsetzen. Verletzte Hilfe war sofort zur Stelle. Ihre festgestellte wurde, liegt ein Personalverhältnis nicht vor.

Motorbootunglück in Schweden

Stockholm, 1. Sept. Ein schweres Motorbootunglück ereignete sich in den Schären von Gele in Nordschweden. Ein mit sieben Personen besetztes Motorboot wurde plötzlich led und sank. Vier Personen ertranken, während die übrigen drei sich schwimmend retten konnten.

Zugentgleisung bei St. Franzisko

St. Louis, 1. Sept. Auf der Strecke St. Louis — St. Franzisko entgleiste gestern 10 Meilen von St. Franzisko der Luxus-Expresszug durch einen auf den Schienen liegenden Steinblock. Bei der Katastrophe, bei der sich drei Wagen vollkommen einander schoben, sind bisher 11 Tote und 30 Verletzte zu beklagen. Die Zahl der Toten dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch erhöhen, da viele Reisende noch unter den Trümmern liegen.

Die vorläufige Untersuchung über das Eisenbahnunglück hat ergeben, daß verschiedene Steinblöcke von unbekanntem Fahren gelegt worden sind, die mit dem Zugverkehr vollkommen vertraut gewesen sein müssen. Außer den drei ersten Wagen hinter der Lokomotive, die durch die Wucht des Anpralls umgeworfen und vollkommen zertrümmert wurden, entgleisten noch weitere 5 Wagen.

Das wahre Gesicht

Wenn man die Hitlerianer beim gläubigen katholischen Volk trifft, können sie ganz katholisch reden und weisen darauf hin, daß der Herr Adolf Hitler selber katholisch sei. Allein, auch bei den Freimaurern gibt's Katholiken und auch diese können manchmal ganz katholisch tun, wenn es in ihren Kram paßt. Unterrichtete Katholiken lassen sich durch den Tausch und das gelegentlich katholische Geschwätz und Getöse nicht einfangen.

Wie das wahre Gesicht der Hitlerbewegung aussieht, das kann man aus einem Verberrief vom 2. April 1923, geschrieben im Hotel rheinischer Hof zu München, entnehmen. Er ist an einen evangelischen Missionsinspektor in der Schweiz gerichtet und seinerzeit von der Polizei beschlagnahmt worden. Er ist abgedruckt in dem Buch „Hitler und Raht, die bayerischen Napoleonsgrößen von 1923“. Ein im Untersuchungsamt des bayerischen Landtags aufgedeckter Justizskandal! II. Teil Seite 99. Der Brief lautet also:

„Mit lebhafter Freude habe ich auf meiner letzten Reise in der Schweiz beobachten können, daß in Kreisen einflußreicher deutscher Familien dieser große Ideenkampf (Hitlers) viel aufmerksamer und teilnehmender verfolgt wird als im eigenen Heimatlande. Da ich vornehmlich mit einem oder zwei Freunden unserer Sache demnächst wieder nach der Schweiz kommen werde, würde ich mich um so mehr freuen, über dieses Problem mit Ihnen, sehr verehrter Herr Inspektor, mich auszusprechen zu dürfen. Weil diese gewaltige junge Bewegung gleichzeitig noch einen zweiten ebenso wichtigen Kampf zu führen hat, nämlich gegen den heute mehr als je unter der Decke arbeitenden römischen Jesuitismus. Dies ist um so bemerkenswerter, als die meisten Führer der jungen Bewegung selbst sogar Katholiken sind, dabei aber die schärfsten Bekämpfer aller ultramontanen Bestrebungen, wie sie während des Krieges zum Unglück Deutschlands, vor allem durch Erzberger und später durch Fehrenbach, Wirth, Hermes, Schweyer, Knilling usw. verfolgt wurden. Gerade hier in München, wo seit einiger Zeit der Bruder der Kaiserin Zita wieder seine verräterische Tätigkeit neu begonnen hat und von päpstlich-französischer Seite ununterbrochen gegen das protestantische Preußen eine tolle Hege getrieben wird, in Verbindung mit Bestrebungen zur Aufrichtung eines bedeutend vergrößerten katholischen Donaunionsreiches unter vorübergehender Loslösung von dem protestantischen Preußen, ist deshalb eine Bewegung doppelt zu begrüßen, die von einem genialen deutschen Arbeiter, Adolf Hitler geführt, sich zur Aufgabe gemacht hat, Deutschland als Bundesstaat unter Führung Preußens wieder zu einem geachteten Faktor zu machen.“

Dieser Brief ist sehr deutlich und läßt die wahre Gesinnung der Hitlerpolitik erkennen. Es geht also gegen „den römischen Jesuitismus“, gegen „alle ultramontanen Bestrebungen“. Diese Sprache kennen wir. Sie ist nicht neu. Wer den Kulturkampf und seine Geschichte studiert hat, weiß, woher sie stammt. Darum läßt das katholische Volk sich durch nichts irren machen. Es kennt die Hitlergesinnung und weiß, wozu sie will. Darum kann ein unterrichteter gläubiger Katholik der treu zu seiner Kirche steht, bei der Hitlerianern niemals mitleiden.

Auch den „genialen“ Adolf Hitler kennen wir. Er ist wortbrüchig geworden, hat Revolutionen gemacht und ist wegen „des Verbrechens des Hochverrats“ zu 5 Jahren Festung verurteilt worden. Die Art und Weise, wie er die Revolution geführt und zum Verfall gebracht hat, war alles eher als „genial“. Als es dicke Luft gab, erliefen ein gelbes Auto, Hitler schwang sich hinein und fuhr nach Uffing zur Frau Hanffengel und brachte sich dort in Sicherheit. „Genial“ war dieses Verhalten nicht. Dafür paßt schon ein anderer Ausdruck, den man bei einem ordentlichen Soldaten nicht gebrauchen darf, wenn man ihn nicht beleidigen will.

Das katholische Volk hat, alles in allem genommen, maßgebend Grund genug, dieser Hitlerbewegung mit dem größten Mißtrauen zu begegnen, jedenfalls es abzulehnen, sich zum „Stimmvieh“ des Hitlerchwarms erniedrigen zu lassen. Je mehr sie über das Zentrum schimpfen, um so klarer tritt hervor, daß sie die Zentrumswählererschaft zum „Stimmvieh“ für ihre Bewegung machen wollen. Allein da gilt der alte Satz: Nur die größten Käber, wählen ihre Regjer selber.

Wahlschwindel

Unter der Ueberschrift „Wirth über Eugenberg“ berichten deutschnationale Blätter, z. B. „Süddeutsche Zeitung“ und ebenso das Stahlhelmsblatt „Babische Zeitung“:

Auf einer Vertrauensmänner-Versammlung in Frankfurt a. M. hat, wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, der Reichsinnenminister Dr. Wirth einige Berechnungen über den Ausgang der Reichstagswahl angeestellt. Er hat dabei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Deutschnationalen bei der Reichstagswahl etwa 55 Sitze bekommen würden und daß die gesamte Reichsopposition, zu der Dr. Wirth Deutschnationalen und Nationalsozialisten rechnet, etwa 100 Sitze erhalten würden. Dabei habe Dr. Wirth erklärt, man könne zu Eugenberg stehen, wie man wolle, aber man müsse anerkennen, daß er eine Führernatur und ein politischer Kopf sei.

Die „Süddeutsche Zeitung“ macht dazu folgende Bemerkung:

„Warum werden solche Wahrheiten nur im vertraulichen Kämmerlein ausgesprochen, während die Presse des Zentrums, also der Partei des Reichsinnenministers, ihren Lesern stets das Gegenteil verkündet?“

Wir müssen den Blättern leider mitteilen, daß ihre Nachricht schon vor einigen Tagen als Schwindel erklärt wurde. Dr. Wirth war nämlich gar nicht in Frankfurt und kann deshalb dort auch solche Aeußerungen gar nicht getan haben. Die Deutschnationalen müssen also schon den 14. September abwarten, um zu wissen, was die rechtsradikale Opposition an Mandaten erhält.

Konservative und Deutschnationale

Unter der Ueberschrift „Wahligen“ sieht sich der konservative Pressedienst veranlaßt, folgende Feststellungen zu machen:

In einer anonymen Flugchrift, die von der Deutschnationalen Partei verbreitet wird, werden scharfe Angriffe gegen den Reichsernährungsminister Schiele gerichtet. Das ist im Wahlkampf so üblich, zwar nicht schön, aber man kann nichts dagegen sagen. Wenn aber in solchen Wahlflugblättern wie in diesem, das von

Die junge katholische Generation und die Zentrumspartei

Von Dr. Heinrich Krone

Der augenblickliche Wahlkampf steht von der Seite der katholischen Jugend aus unter dem Zeichen eines großen geistigen Umwandlungsprozesses, der sich in ihr in den letzten Jahren vollzogen hat. In ihrer weitläufigen überwiegenen Mehrheit ist sie von einer durch politische Gleichgültigkeit oder überkritischen Einstellung begründeten Zurückhaltung vom Parteileben zu einer positiven Mitarbeit gekommen. Auf der anderen Seite ist man auch innerhalb der Zentrumspartei immer mehr zu der Erkenntnis gekommen, daß eine enge Verbindung mit der katholischen Jugend nicht nur aus taktischen Gründen für die Partei von großer, wenn nicht sogar von ausschlaggebender Bedeutung ist. Man ist deshalb weit mehr als früher dazu bereit, der Jugend in der politischen Arbeit, auch in der parlamentarischen, den Raum zur Mitarbeit zu geben, den sie selber auszufüllen vermag. Vier bis fünf sichere Kandidaturen der jungen Zentrumsgeneration sind der sinnfällige Ausdruck dieser Wandlung. Vor allem aber auch eine Folge der starken politischen Aktivität der katholischen Jugend in diesem Wahlkampf.

Es waren die verschiedensten Ursachen, die diese Entwicklung einleiteten. Im Laufe der Jahre war die Generation der ersten Nachkriegsjugendbewegung durch eine neue abgelöst worden, der vieles, was dieser Jugendbewegung noch problematisch war, zu sicherem Besitze geworden war, die vor allem aber weniger kompliziert, den Dingen dieses Lebens bedeutend nüchternere und realer gegenüberstand. So bekam auch die katholische Jugend zum Politischen eine andere Einstellung. Sie wurde sich seiner großen Bedeutung für das ganze staatliche und bürgerliche Leben bewußt.

Das Bewußtsein der großen politischen Verantwortung, die durch unsere demokratische Verfassung auf einem jeden liegt, wurde lebendig. Und mit ihr der Sinn für die Bedeutung der politischen Macht. Man begann in der Politik mehr als ein notwendiges Uebel zu sehen. Vor allen Dingen hatte aber diese neue Generation einen bedeutend sichereren Blick für die politischen Einflügellichkeiten, für das, was durch zähe Arbeit erreichbar ist und das, was in das Reich der Utopie gehört.

In sehr starkem Maße wurde diese Entwicklung dann von dem politischen Aufbruch der Jugend in den großen katholischen Jugendverbänden bestimmt. Von ihm getragen fand man sich zu gemeinsamer politischer Arbeit zusammen. Ausdruck und Organ dieser neuen politischen Ge-

meinschaft wurde der Reichsjugendauschuß der Zentrumspartei, der auf dem Kölner Parteitag gegründet wurde. Gerade der Reichsjugendauschuß trägt den größten Anteil an dieser politischen Aktivierung der katholischen Jugend, die sich auch im örtlichen Parteileben immer stärker auszuwirken beginnt.

Aber noch etwas anderes ist es, das die katholische Jugend gerade in diesem Wahlkampf zu einer solchen politischen Geschlossenheit und Einigkeit gebracht hat, durch die diese Wahlen ein ganz anderes Gesicht bekommen als die von 1928: Die Persönlichkeit und die Politik des Reichskanzlers Dr. Brüning. Gerade von dieser Jugend ging in den letzten Jahren in immer steigendem Maße die Forderung nach einer starken politischen Führung aus, nach einer entschlossenen, nur am Allgemeinwohl orientierten Politik, durch die allein unser parlamentarisches Leben gesunden und die Achtung des Volkes vor dem Reichstag zu rückerobert werden könne. Sie sieht die Aktivität und Entschlossenheit des Kanzlers, der Fragen anpackt, die bislang gar nicht oder schleppend behandelt wurden. Sie sieht, daß durch die Vorlage der solange geforderten Wahlrechtsreform nun endlich ein Anfang mit der dringend notwendigen Gesundung unseres parlamentarischen Lebens gemacht wird.

Die Geschlossenheit, mit der die katholische Jugend in diesem Wahlkampf hinter der Zentrumspartei steht, darf uns nun aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Problem Jugend und Partei für die Zentrumspartei noch nicht restlos gelöst ist. Von der Lösung dieser Aufgabe hängt das Verhältnis zwischen Zentrumspartei und katholischer Jugend ab. Es geht der Jugend nicht um einseitige „Jugendkandidaturen“. Sie würde sie ablehnen, wie sie die einseitige Interessenvertretung ablehnt. Es geht ihr um das Herausstellen von jungen politischen Menschen aus ihren Reihen, zu denen sie volles Vertrauen hat, die aber zugleich auch von ihrer Seite der politischen Arbeit eine besondere Note geben und so zugleich eine wertvolle Kraft für die Gesamtpartei sind.

Es ist ein großes Verdienst der Zentrumsführung, besonders des Herrn Prälaten Kaas, daß dieses positive Verhältnis von Partei und junger Generation heute vorhanden ist.

Die katholische Jugend hat laut und vernünftig geantwortet. Sie steht in geschlossener Front zur Zentrumspartei, zu Dr. Brüning.

Baden

Politische Literatur

Sehen ist beim Preßverein Freiburg i. Br. (Hofstraße 9/11) die von der Zentrumsfaktion des Landtags herausgegebene Broschüre „Zentrumspolitik auf dem badischen Landtag“ (1929/30) erschienen. Sie enthält folgende Aufsätze: Dr. Schofer, „Die Landtagswahlen und ihre Lehren“; Dr. Baumgartner, „Leberblick über unsere Arbeit im Landtag 1929/30“; Prof. Dr. Person, „Das Gesetz über die Aufbesserung gering bezahlter Pfrarrer aus Staatsmitteln“; Dr. Kaufmann, „Zentrum und die Staatsfinanzen“; Abg. Honikel, „Zentrum und Verkehrsweisen“; Abg. Seubert, „Die wirtschaftlichen Unternehmungen des badischen Staats“; Abg. Kühn, „Fragen der Kommunalpolitik“; Abg. Bausch, „Zentrum und Landwirtschaft“; Abg. Eichenlaub, „Zentrum und Sozialpolitik“; Abg. Graf, „Zentrum und gewerblicher Mittelstand“; Dr. A. Rehbach, „Zur Wohnungsfrage“; Abg. Clara Siebert, „Zentrum und Wohlfahrtspflege“.

Das Exemplar kostet, vom Preßverein direkt bezogen 1.— Mark, durch den Buchhandel 2.— Mark. Die Schrift ist für die politische Interessierten unentbehrlich. Besonders machen wir die Geistlichen auf den gründlichen Aufsatz Dr. Persons über die Dotation aufmerksam, der durch seine historische Behandlung des katholischen Klerus, wie die antikatolische Haltung des alten Liberalismus mit aller Deutlichkeit aufzeigt.

Kirchliche Nachrichten

Firmung in Muggensturm.

Ein Freudenfest konnte am letzten Dienstag die hiesige katholische Pfarrgemeinde begehen. Se. Erzelenz der hochw. Herr Erzbischof, der zurzeit in unserer Gegend die hl. Firmung erteilt, traf um fünf Uhr in unserer Pfarrkirche ein, um den Firmlingen der hiesigen Pfarrei das hl. Sakrament zu spenden. Groß war der Jubel der hiesigen Katholiken, als vor einigen Tagen der hochw. Herr Pfarrer uns die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß Se. Erzelenz auch in unserer Kirche die hl. Firmung spenden werde. In feierlicher Prozession wurde unser Oberhirte am Portal unserer Kirche empfangen, wobei Herr Pfarrer Duffel ihn mit herrlichen Worten im Namen der hiesigen Pfarrgemeinde begrüßte. Unter den feierlichen Gesängen des Cäcilienvereins erfolgte der Einzug in die prächtig geschmückte Kirche. Nach der Spendung der hl. Firmung befiel Se. Erzelenz der hochw. Herr Erzbischof die Kanzel, und die die Kirche dicht füllenden Gläubigen lauschten gespannt der herrlichen Predigt ihres Oberhirten. An jeden Stand richtete er seine erbauenden Worte, Apostelhelfer sollen wir alle sein. Nach Beendigung der Feier wurde der Oberhirte wieder in feierlicher Prozession aus der Kirche geleitet. Vor derselben sprach Bürgermeister Werner Sr. Erzelenz den Dank der hiesigen kath. Pfarrgemeinde aus für die Spendung der hl. Firmung in der eigenen Pfarrkirche. Mit Recht konnte er in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß die heutige Anwesenheit und besonders die herrliche Predigt des Oberhirten in unserer Pfarrgemeinde reiche Frucht bringen werde. Herr Pfarrer Duffel stellte hierauf die Mitglieder des kath. Stiftungsrates, den Vorstand des kath. Volkvereins, die drei anwesenden Mitglieder des Gemeinderates, sowie die Schererschaft vor. Allen drückte der Oberhirte die Hand und sprach den betreffenden Herren den Dank für die geleistete Arbeit aus. Sichtlich erfreut antwortete Se. Erzelenz der hochw. Herr Erzbischof auf die Ansprache des Bürgermeisters und wies besonders auf unser schönes Gotteshaus hin. Besonders anerkennende Worte hatte der Herr Bischof für den Hauptlehrer Beß als Dirigenten des Kirchenchores, für dessen Leistung während der Feier. Nach einem Abschiedsgruß des Kirchenchores befiel Se. Erzelenz den Wagen und fuhr unter Glockengeläute der Nachbargemeinde Kuppenheim zu. Uns überzeugte Katholiken aber wird dieser denkwürdige Tag eine feste Erinnerung bleiben.

Der D. N.-Kunstschiitze

(Der Schuss im Nebel)



HERR GEHEIMRAT HUGENBERG,
HAT DEN EHERGEIZ STETS INS
ZENTRUM ZU TREFFEN, WAS IHM
ABER NIE GELINGT.

Badische Chronik

Tunneleinwurf auf der Schwarzwaldbahn

Mehrere hundert Kubikmeter Erdmassen niedergegangen. — Unterbrechung des Bahnverkehrs.

Triberg, 31. Aug. Sonntag abend 6.10 Uhr sind am unteren Portal des großen Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Nussbach Erdmassen im Umfange von einigen hundert Kubikmetern auf dem Bahngleise niedergegangen. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. Der Personenverkehr wird zwischen Triberg und Sommerau durch Postkraftwagen durchgeführt. Die Dauer der Unterbrechung wird sich voraussichtlich bis Montag mittag 12 Uhr erstrecken. Die Ursache des Erdsturses ist teils verschuldet durch die in Gang befindlichen Tunnelinstandsetzungsarbeiten und teils durch die lange Regenzeit. Der Güterverkehr wird über Freiburg—Basel umgeleitet.

Köhler in Bruchsal

Bruchsal, 31. Aug. In einer von Zentrumsanhängern wie politischen Gegnern zahlreich besuchten Versammlung im Bürgerhof sprach gestern abend Minister a. D. Dr. Köhler. Der Redner setzte sich in sachlicher Weise mit den Parteien auseinander, deren Politik die Auflösung des Reichstags zur Folge hatte und stellte die dringende Notwendigkeit positiver Arbeit heraus. Zu dem besonders von der Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf, das Zentrum ziele auf eine Diktatur, erklärte Köhler, man solle mit dem jetzt da und dort so leichtfertig hingeworfenen Gerücht von der Notwendigkeit oder der Gefahr einer Diktatur in Deutschland vorsichtig sein. Diktatur habe mit Demokratie nichts zu tun, weder mit „gesunder“ noch mit „veredelter“. Dafür habe keiner von uns 12 Jahre lang mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet, daß am Ende die Diktatur gelinge. Die Rettung unseres Volks und Reichs aus den jetzigen Schwierigkeiten müsse und werde auf dem Boden der Demokratie gelingen. Er könne sich deshalb auch nicht für Reichstagsauflösungen in einem wirtschaftlich bestimmt sehr hart werdenden Winter staatspolitische Experimente wie wiederholte Reichstagsauflösungen zu machen, müßte die schwersten Gefahren auf den verschiedensten Gebieten heraufbeschwören. Für das Zentrum könne es deutsche Politik nur auf dem Boden und mit den Mitteln der demokratischen Verfassung geben. Das heiße noch lange nicht alles schleifen zu lassen, sondern ermögliche und verlange höchste Aktivität in Formen und mit Mitteln, die vom Vertrauen auch des schaffenden Volkes getragen seien. In die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine Diskussion an, in der ein sozialdemokratischer Redner seinem Mißbehagen darüber Ausdruck gab, daß Dr. Köhler u. a. darauf hingewiesen hatte, daß der sozialdemokratische Minister Hilferding 1929 eine Erhöhung der Bezüge der Reichsminister, Staatssekretäre und der Ministerialbeamten in Berlin vorge schlagen habe. Auch über die Hintergründe des Abmarsches der Sozialdemokratie aus der Regierung im März 1930 war der Diskussionsredner nur mangelhaft informiert. Landtagsabg. Bergerich und Dr. Köhler besorgten die Aufklärung. Obwohl auch Nationalsozialisten anwesend waren, verlief die Versammlung ruhig. Das Zentrum, auch in Bruchsal, wird am 14. September seine Pflicht tun.

Des Kindes Engel.

Forstheim, 30. Aug. In einem unbewachten Augenblick schlüpfte ein zwei Jahre altes Kind in einem Hause der Oststadt beim Spielen auf der Küchenveranda durch die Geländerstange und fiel dem 3. Stock auf den gemauerten Hof. Wunderbarerweise blieb es, da der Fall durch die an den Küchenveranden der unteren Stockwerke aufgespannten Wäsche gemildert wurde, unverletzt.

Das junge Heidelberg

Heidelberg ist die jüngste Stadt des Deutschen Reiches, weil die Jugend in ihr herrscht. Der Geist der Geschichte, der in den alten Mauern ruht, wandelt sich mit den Menschen, die in Heidelberg leben und es erleben. Heidelberg ist immer die junge, die neue Stadt, weil sie lebt und nicht zu einem Museumsstück erstarrt ist. In Heidelberg scheint es keine alten Leute zu geben, die Jugend beherrscht die Straße. In ihrem Gehaben ist diese Jugend etwas nachlässig, aber hinter der Nachlässigkeit birgt sich ein Stolz, den nur das Bewußtsein des Bestehens einer herrlichen Stadt wie Heidelberg einguseln vermag. Tatsächlich sind sie auch die Herren der Stadt, sie gelten etwas, sie dürfen getrost ihrem Lebensmut Ausdruck verleihen, denn schließlich, man lebt vom Studenten. Das einzig Alte scheinen die Engländerinnen zu sein, denn die Amerikanerinnen, die ebenfalls in großer Zahl romantisch hängend nach Heidelberg kommen, sind jung, zum mindesten jung geschnitten. Die Romantifizierung geschieht wohlgeordnet von Omnibussen aus und pflichtschuldigst brechen sie auch in bewundernde „Aahs“ und „Ohs“ aus. Unter der weiblichen Jugend Amerikas scheint eine Romantifizierung ausgebrochen zu sein, denn anders kann man sich diese Ueberschwemmung nicht erklären. Was die Engländerinnen betrifft, scheinen sie erst in ihrem Altertum auf das Festland exportiert zu werden. Sie fühlen sich aber wohl in Heidelberg. Nach Beendigung der Rundfahrten suchen sie die Heidelberger Kotele heim, staunend betrachten sie den „Seppel“, wo die Studenten freundlich genug sind, um bei ihrem Erscheinen in besonders kräftigen Lärm und Suff auszubrechen. Sie sollen wissen, was es heißt, ein deutscher Student zu sein. In den Tanzlokalen singen die Gäste aus Amerika die Schlager mit auf englisch. Dem Deutschen bleibt nichts anderes übrig, als schleunigst englisch zu lernen. Man könnte mit Recht von den Heidelberger Wirten verlangen, daß sie unter das „English spoken“ „Man spricht deutsch“ setzen, denn das ist durchaus nicht selbstverständlich. Sogar bis in die Hörsäle ergießt sich die amerikanische Invasion, wo man sich an dem Scharen und Trampeln, der deutschen Studentenpezialität, höchlichst ergötzt.

Wenn auch der amerikanische Sturz mithin zum „Sprachgeschick“ Heidelbergs gehört, darf man doch keineswegs diese Bedeutung übertrieben, denn für den Amerikaner ist Heidelberg ein interessantes Museumstück, wie er wiederum für den Heidelberger nichts anderes als ein brillantes Möbelstück aus einer anderen Zeit ist, wobei zu dem Heidelberg nicht nur die Eingeborenen, sondern die gesamte Jugend zu zählen ist. Diese Jugend macht das alte Heidelberg zu „ihrem“ Heidelberg, und erst dadurch wird es zu einer jungen Stadt, denn der Stoff ist derselbe geblieben. Oben steht das alte Schloß, das Wahrzeichen vieler deutscher Dichterräume, unten fließt der Neckar, in den engen Gassen ist nicht mehr Luft wie ehemals und in den Wirtschaften, ob sie „zum Oshen“, Röhre 2. Kummelparkerei oder sonstwie heißen mögen,

Motorradfahrer überfährt Mutter und Kind

Forstheim, 1. Sept. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich an der Dillsteinerstraße. Eine Mutter wollte mit ihrem Kinde die Straße überqueren. Sie wurde dabei von dem Motorradfahrer, der mit einer Soziusfahrerin über die Straßeneinfahrt fuhr, erfasst und zu Boden gemorcht und am Kopf verletzt. Der Fahrer stürzte ebenfalls und belam eine leichte Kopfverletzung. Das Kind und die Soziusfahrerin kamen mit dem Schrecken davon.

§ Rauenberg, 1. Sept. Obst- und Grasbersteigerungen.) Dieser Tage wurde das Almendobst der hiesigen Gemeinde versteigert. Der Verkauf der Äpfel- und Birnbäume ist gegenüber dem abgelaufenen Vorjahr beträchtlich, daß kaum ein Neumittel des vorjährigen Erlöses erzielt wurde. Die Gemeinde erleidet dadurch einen bedeutenden Ausfall in den Almendungen. Da es in diesem Jahr auch sonst in den hiesigen Gemarkung nur wenig Apfel- und Mostobst gibt, wurden viele und hohe Gebote bei den Versteigerungen des Gemeindebobstes abgegeben. — Infolge der feuchtwarmen Witterung in den Monaten Juli und August ist der Stand des Weizens, mit dessen Ernte in den letzten Tagen begonnen wurde sehr gut. Die in den letzten Tagen abgehaltene Versteigerung der Almendweiden im Gemann Bruchwiesen für den zweiten Schnitt erzielte Gebote in der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Auch die privaten Weizen- und Gras-Versteigerungen brachten angeichts des reichen Futterbestandes gute Einnahmen.

St. Leon, 1. Sept. (Die Hopfen- und Tabakernte.) In den letzten Tagen wurde mit dem Brechen der Sandblätter und des Mittelguts begonnen. Da die Tabakblätter vielfach vom Frost (Frostschaden genannt) befallen sind, wurde von der Landwirtschaftskammer Karlsruhe den Tabakpflanzern die geforderte Forderung der befallenen Wälder empfohlen. Diese Krankheit, die vor allem das Mittelgut befallen hat, ist auf die ungünstige Witterung der letzten beiden Monaten zurückzuführen. Die diesjährige Tabakernte wird als mittlere bezeichnet. Das jetzt trockene und sonnige Wetter begünstigt die Erntearbeiten, so daß auch das Obergut rasch eingebracht werden kann. — Auch mit der Hopfenernte wurde vor einigen Tagen begonnen. Der Verkauf ist reichlich, jedoch sind die Früchte etwas klein und man findet unter ihnen vielfach die sog. „roten“ Hopfen. Das Verkaufsgeschäft ruht noch fast vollständig, so daß man über die Höhe der diesjährigen Hopfenpreise noch nichts sagen kann. Ebenfalls darf man gespannt sein, wie sich das neue Hopfenherkunftsgebiet auf die diesjährige Preisgestaltung auswirken wird.

Kaiserhöfchen, 31. Aug. (Eiebers Tod aufgeklärt.) Ueber den Tod des Schneidemeisters Eieber, der, wie bekannt, mit abgefahrenen Händen tot auf der Sandstraße aufgefunten wurde, hat die polizeiliche Untersuchung folgendes ergeben: Eieber befand sich in angetrunkenem Zustand auf dem Heimweg von Königshofen. Als ihm unterwegs ein Lastwagen mit Anhänger vorfuhr, hielt er den Wagen an und fragte, ob er mitfahren dürfe. Ob seiner Betrunktheit lehnte der Chauffeur ab und setzte seine Wagen wieder in Bewegung. Unterdessen hatte aber Eieber schon auf der Verbindungsstraße zwischen Königshofen mit Anhänger vorfuhr, hielt er den Wagen an und fragte, etwas bemerkt hätte. Als sie nun in die Nähe von Gerlachshausen kamen, wollte Eieber abpringen, kam aber unter den Anhängern und wurde überfahren. Der Tote war vor einigen Jahren schon einmal durch einen Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt worden.

§ Haueneberstein, 31. Aug. Unsere Gemeinde hat unerwartet durch raschen Tod den ersten Lehrer der Schule, Herrn Oberlehrer Schmitt, verloren. Wir haben dadurch einen großen, wenn nicht unerfüllbaren Verlust erlitten. Die marante Persönlichkeit des Verstorbenen zu zeichnen, fällt nicht schwer. Er war eine jener seltenen Idealgestalten eines Jugendführers, die es meisterlich verstehen, den jungen Menschen durch milde Strenge nicht nur reiches Wissen, sondern auch Charakterstärke mit ins Leben zu geben. Die junge Generation von Haueneberstein, die zu seinen Füßen saß, steht voll tiefer Trauer und herzlichster Dankbarkeit an dem Grabe ihres Oberlehrers und wird diese Persönlichkeit, diesen Charakter und ganzen katholischen Menschen, dem sie so viel verdankt, nicht vergessen können.

Wöhlen (bei Lörrach), 30. Aug. (Etrunken.) Freitag abend gegen 6 Uhr erkrankte der ledige Arbeiter S. Wöhlinger von hier beim Baden im Rhein unterhalb des Kraftwerks, da an derselben Stelle die Strömung sehr stark ist. Die Leiche konnte geborgen werden.

Umfassende Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Kinderleishmaniose in Bittersdorf.

Bittersdorf, 30. Aug. Zum vierten Fall von spinaler Kinderleishmaniose ist ein weiterer hinzugekommen. Das erkrankte Kind ist nach dem Rastatter Krankenhaus überführt worden. Ein weiteres Kind ist unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, doch konnte Kinderleishmaniose bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. — Verschiedene Rastatter Betriebe haben Bittersdorfer Arbeiter und Arbeiterinnen, so lange die Gefahr einer Ausbreitung besteht, von der Arbeit ausgeschlossen. Die im Eisatz arbeitenden Bittersdorfer, die meistens Samstags nach Hause zurückkehren, dürfen vorerst Bittersdorf nicht betreten. Die Kinder- und Volksschule bleibt bis auf weiteres geschlossen. Auch die Mädchenfortbildungsschule ist geschlossen. Die Fortbildungsschüler sowie die Schüler der Gewerbe- und Handelsschule dürfen bis auf weiteres dem Unterricht in Rastatt nicht beiwohnen.

Bittersdorf, 30. Aug. Zu den Fällen spinaler Kinderleishmaniose in Bittersdorf, die immer im selben Strahenzug auftreten, ist nun auch in einem anderen Strahenzug ein Fall hinzugekommen. Das betreffende Kind wurde ins Rastatter Krankenhaus verbracht. Die behördlichen Maßnahmen wurden noch verschärft.

Rehl, 30. Aug. (Etrunken.) Die 55 Jahre alte Kinderpflegerin Elisabeth Schmitt, die zur Erholung auf dem auf elsfischer Seite gelegenen Altenheim Hof weilt, wollte im nahen Rhein ein Fußbad nehmen, verlor dabei aber das Gleichgewicht und stürzte in die Fluten. Sie wurde abgetrieben und verlor, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Ihre Leiche konnte am anderen Tage geborgen werden.

Wüllingen (bei Heberlingen), 30. Aug. (Scheunbrand.) In der vergangenen Nacht brannte die große Scheune und Stallung des Landwirts August Wehle vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich. Als Brandursache vermutet man Selbstentzündung.

Vermischte Nachrichten

Herrenbach, 31. Aug. (Ein Auto die Böschung hinabgefahren.) Sonntag nachmittag entfuhr auf der Landstraße Gernsbach—Herrenbach in der Nähe des Strandbades durch das ledige Ueberholren ein schwerer Verkehrsunfall. Beim Ueberholmanöver streifte ein Kraftwagen ein mit vier Personen besetztes Auto auf der hier sehr schmalen Straße so heftig, daß der angerannte Wagen erheblich beschädigt und die Böschung hinuntergeschleudert wurde. Aus dem stark bemollierten Wagen mußten die Insassen, ein Ehepaar mit zwei Kindern, mit sehr erheblichen Verletzungen, zumeist starken Schnittwunden, herausgezogen werden. Ein porbeikommendes Auto brachte die Verletzten nach dem Krankenhaus.

Eine alte Anfitte fordert ihre Opfer

Randel (Wfals), 30. Aug. Auf der Straße nach Steinweiler stürzte gestern ein fremder Radfahrer, der sich an das Auto eines Lastwagens gelehnt hatte, an einer Kurve vom Rad und wurde vom Anhänger überfahren und getötet. Seine beiden Begleiter, mit denen er eine Schwarzwaldbauer unternehmen wollte, und die zu Hat folgten, fanden ihn als Leiche.

Vier Tode: opfer an einem Tag

Mains, 30. Aug. Innerhalb der letzten 24 Stunden hat der Tod in Mainz frühzeitig vier Opfer gefunden. Ein Händler bankierte an einer Ratone herum, die sich entlud und ihm in den Leib drang. Der Tod trat sofort ein. — Ein Motorradfahrer stieß mit einem Lastfuhrer zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer den Tod fand. — Im Hofsaal fiel ein Matrose ins Wasser, wurde von Krämpfen befallen und verständig in den Wellen. — Beim Sonnenbad vor den Toren der Stadt erhängte sich ein früherer Metzgermeister. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Basel, 30. Aug. (Ueberfall.) Ein Ausläufer einer hiesigen Bandfabrik hatte heute vormittag bei der Post eine Geldsumme von 2500 Schweizer Franken für Lohnzahlungen zu erheben. Er wurde bald darauf unter einer Treppe bemutlos aufgefunden. Die Lebermappe, in welcher sich das Geld befand, war verschwunden. Es handelt sich ohne Zweifel um einen Raubüberfall. Dem Ueberfallenen, der äußerlich keine Verletzungen aufweist, wurde vermutlich etwas ins Auge geschossen. Er wurde deshalb ins Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ist im Gange.

an die Reife kommen, und in untadeliger Weise werden die Speisen dann bereitet. Vielleicht wird in keinem Heidelberg Hotel so vornehm gegessen, wie in der Mensa, wobei allerdings das „Was“ in strendem Gegensatz zu dem „Wie“ steht. Aber auch das Essen wird wissenschaftlich betrieben. Der Student ist ängstlich darauf bedacht, genügend Kalorien zu verzehren, was nur möglich ist, indem er die Qualität durch die Quantität ersetzt. Nur auf diese Weise ist es ihm möglich, sich vor Unterernährung zu schützen. Die Mensa, ein lebenswichtiger Faktor im Leben des Studenten, erklärt auch manches an seiner geistigen Haltung. Wer jetzt aber des Glaubens ist, daß der Heidelberger Student den ganzen Tag im Kaffee sitzen und nur ernste Probleme der Politik besprechen, irrt sich, denn dem Heidelberger Studenten von heute ist eine aufgelagerte Lustigkeit und auch ernste Arbeit nicht fremd, dazu ist die herrliche, alte Stadt am Neckar, in der auch die Alten wieder jung sein wollen und sit wieder jung fühlen, viel zu jung und lebensnah. Heidelberg, du Stadt der Jugend, wie liebt man dich!

Gefahrnat (Gruar) Meyer gestorben. Der bekannte Historiker Gefahrnat Dr. Eduard Meyer ist gestern früh an Herzmuskelchwäche im Alter von 75 Jahren in Berlin gestorben.

Buch und Bildung ist der Beigedante des 18. August für Leiter und Mitarbeiter von Volkshochschulen, der in den Tagen vom 18. bis 17. Oktober 1930 an der Zentrale des Vorromantischen Vereins in Bonn a. Rh., Wittelsbacherweg 9, stattfindet. Obwohl die Referenten wie die ihnen gestellten Themen, die in ihrer Gesamtheit erst später veröffentlicht werden können, besprechen einen Verlauf der Tagung, der reich sein wird in der Vermittlung von Impulsen und Anregungen für die Volkshochschularbeit in Stadt und Land. Die Teilnahme an dem Kursus ist kostenlos. Wohnung kann der Teilnehmer auf Wunsch durch das Generalsekretariat vermittelt werden. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, muß Anmeldung bis zum 1. Oktober erfolgen.

Humor um die Reife

Kindlicher Irrtum. In der Schule erklärt der Lehrer die Verlehrsverhältnisse, spricht dabei über Flugzeug, Eisenbahn. „Hat einer von euch schon einmal einen Speisewagen gesehen?“ fragt er. — „Einer meinetlich.“ — „Wo denn?“ — „Auf dem Bahnhof in Klein-Schraubsdorf.“ — „So? Wie sah er denn aus?“ — „Wie ein Güterwagen, nur daß draufstand: Essen!“

Nette Auskunft. Gast im Hotel, nachdem er öfters vergeblich geläutet, zur Tür hinaus: „Zum Donnerwetter, bekommt man denn hier niemanden vom Dienstpersonal zu Gesicht?“ — Stubenmädchen: „Doch, mein Herr, bei Ihrer Abreise sehen Sie sie alle!“

Duise. Gast: „Herr Wirt, Sie haben wohl mehrere Köche?“ — Wirt (erzweit): „Warum?“ — Gast: „Na, viele Köche verderben den Brei!“

„Die letzte Nacht, ehe ich verreise, kann ich nie schlafen.“ — „Dann reisen Sie doch eine Tag früher!“

Benedikt Wagenberger

Aus der Komödie seines Lebens — Roman von Roland Betsch

54) „Ich meine,“ fuhr Hochheim fort, „die Gehirnparalyse äußert sich in verschiedenen Formen.“

„Ich mache auch Splitter!“ beteuerte das Männlein. „Ein Splitter ist oft mehr wert als eine ganze Bahnhofs-buchhandlung.“

„Hä, hä, hä, hä! Gut!“ lachte der Graf. „... in diesem Büchlein sind etliche zweitausend Splitter von mir!“

„Lesen Sie mal einige vor! Das „einige“ auf Wider-ruf!“ warf Benedikt Wagenberger ein.

„Man ist immer dann am traurigsten, wenn man am heitersten ist!“

„So? Ja, warum denn?“ fragte Graf Hochheim.

„Das weiß ich selbst nicht!“ gab das Männlein zu und fragte sich seelenruhig und schalkhaft lächelnd am Kinn.

„Schließlich ist das auch ganz gleichgültig. Weiter! Noch einen Splitter! Der erste war gut.“

„Die Lebensverneiner fürchten am meisten den Tod.“

„Das ist schlecht, denn es ist wahr!“ lachte Benedikt.

Als das Männlein ging, hatte es ein Gedicht über das Mondkab und zwei Splitter verkauft.

Die beiden lachten. Benedikt sprach: „Mir fällt da gleich auch ein Splitter ein, wenn ich an den Pyrometaphysiker denke.“

Der Graf schlug sich flüchtig auf die Schenkel.

„Na, und welcher?“

„Der Verstand bringt manchen um den Verstand!“

wimmel des Hofgartens. „Ihr Leben ist aus Schlagwörtern zusammengesetzt. Sie spiegeln sich mit Wohlgefallen in Ihren Paradoxen. Sie haben für alles eine Erklärung, für alles eine Entschuldigung und für alles ein verächtliches Kopfschütteln. Eigentlich sind Sie beneidenswert; denn Sie besitzen eine besondere Kunst zu leben.“

Gräfin Hochheim zog die Fischholade durch ein Strohröhrchen und wippte halb gereizt mit dem Fuß.

„Ich glaube,“ lachte der Graf, „er lebt schon zum zweiten Male und bringt sein Dasein programmlos, wie eine Musikenszene.“

„Ihr dürft mir nicht alles glauben, meine Herrschaften! Ich habe schon als Kind gelogen wie ein Reporter, und diese Lüge ist an mir haften geblieben. Ich habe zu viele Pläne im Kopf und bin daher zum Nichtstun verurteilt. Es gibt Menschen, die ihr Leben lang auf etwas warten, wie ein verliebter Bachfisch auf den Briefträger und wenn es kommt, merken sie erst, daß es zu spät ist. Man soll nicht über eine Idee stolzen, die man sich in den Kopf gesetzt hat. Das Leben ist das Unbestimmteste, was man sich vorstellen kann und drum soll man sich in seinem Verlauf keine Fixpunkte setzen.“

„Ohne Ziele läßt sich nichts erreichen,“ fügte die Gräfin ein.

„Ich habe keine Ziele! Das fasse ich als Unglück und als Glück auf, wie mir's gerade in den Kram paßt.“

„Und darum erreichst du auch nichts Positives! Du kannst keine erlebigen Posten buchen.“

„Oder ich erreiche zu viel; denn ich warte auf nichts.“

„Und auf etwas wartest du doch!“ Der Graf sah Benedikt Wagenberger von der Seite an und spielte lächelnd mit der Uhrkette.

„Na, und?“

„Auf deine Liebe!“

Benedikt schaute den Sprecher verblüfft an.

„Woher kommt dir diese Weisheit?“

„Ich habe es nur so aufs Geratewohl gesagt,“ lachte der Graf. Benedikt war ein wenig aus der Fassung gebracht.

„Ich will nicht Ja und nicht Nein sagen; denn beides wäre falsch. Aber ich sage, das Leben ist nichts Gesetzmäßiges, es ist ein ungedämmter Strom. Ich will euch eine Geschichte erzählen.“

Da fließt wohl irgendwo ein Fluß. Der kommt aus wildem Felsenland. Und du liegst frommabwärts am Ufer und schaust in die flutenden Bewegungen des Wassers. Ir-gendwo sitzt jemand und wirft Blumen in den Strom des Lebens. Rote Nelken, betäubende Narzissen, zarte Gänseblümchen und schweren duftenden Flieder. Sie treiben in den Wellen und kommen an dir vorüber. Und dein Freund und Mitmenschen liegt bei dir in der Sonne und haßt nach den treibenden Blüten

(Fortsetzung folgt.)

Die Erzeugung künstlichen Regens

In Holland finden gegenwärtig Versuche statt, künstlichen Regen herbeizurufen, die allgemein Beachtung gefunden haben. Auch in Amerika hat man sich schon auf diesem Gebiet versucht; erst kürzlich gingen durch die Zeitungen Meldungen von Luft-fahrtzeugen, auf die gerade Erde mit kleinem gehacktem Eis verladen wurden, um in beträchtlicher Höhe ausgeschüttet zu werden. Da-durch soll nämlich eine Kondensation des atmosphärischen Wasser-dampfes herbeigeführt und dadurch Regenwolke verurteilt werden.

Diesem interessanten Problem haben auch die deutschen Meteorologen ihre Aufmerksamkeit geschenkt, teilen aber, um es gleich vorweg zu sagen, nicht die großen Erwartungen, die man gerade bei den Niederländern auf die Sache setzt. — Zunächst zwei Vorbemerkungen: Wiederholt haben Flieger, die in Zeiten lang-andauernder Trockenheit hoch über die Wolken gestiegen waren, dort oben Regenwolke angetroffen, mußten aber bei ihrer Rück-fahrt zu ihrem größten Entsetzen die Tatsache hören, daß von diesen oberen Regenmassen nicht ein Tropfen die Erdoberfläche erreicht hatte. — Das Gegenstück dazu sind Erfahrungen, die man in dieser Art unterhalb der Wolken hat schon machen können. Auch hier sind beobachtete Regenfluten nicht auf die Oberfläche der Erde gelangt, sondern versinken innerhalb der Atmosphäre wieder der Auflösung, indem sie durch Winde wieder in die Höhe getrieben wurden und so nicht zur Erde gelangen konnten.

In Holland beschäftigt, wie gesagt, der Meteorologe Verzaart mit einem Etage wissenschaftlicher Hilfsarbeiter groß angelegte Versuche zur Erzeugung künstlichen Regens zu unternehmen. Als Mittel zur Verbeifähigung der Kondensation des in der Luft vor-handenen Wasserdampfes will er größere Mengen Eis — man spricht von 2000 Kgr. — das mehr als 100 Grad abgekühlt ist, verwenden. Durch Flugzeuge soll dieses Quantum hoch über die Wolken gebracht und das Eis, das man zuvor zu Schneeflocken zerhackt hat, über Bord geschleudert werden. Durch die Einwirkung der herabfallenden Schneeflockenmenge würde der Wasserdampf der Wolken kondensieren und dieser in Gestalt der gemessenen Menge als Regenwasser und höchst begehrt. „Nah“ auf die Erde fallen.

Es fragt sich nun, ob der oberhalb der Wolken auf auto-matische Weise herbeigerufene Regen Gewalt genug hat, die auf seinem Weg nach unten liegende Wolkenstränge zu durchstoßen, und ob er schließlich seine Bewegung bis auf die Erde fortsetzen vermag. Die holländischen Gelehrten rechnen an demselben mit einem Naturfaktor nicht, unter dem Namen *Verdamfungs-wa-rme* bekannt, der nicht nur in der Physik überhaupt, sondern vor allem in der Industrie eine bedeutende Rolle spielt. Vermutlich glaubt man durch die gemahlte Substanz, nämlich auf — 100 Grad abgekühltes Eis, das lang gesuchte, zuverlässige Mittel zur Herbeiführung dieses bisher allen Angriffen trotzen Hindernisses gefunden zu haben. Weiterhin scheint die Wahl des Ortes — hoch über den Wolken — die Ansicht zuzulassen, als ob dadurch die Aussichten auf den Erfolg des Experimentes gefördert werden könnten.

Auf unterm Breitengrad erfolgt die automatische Kondensation des atmosphärischen Wasserdampfes in einer Höhe von etwa 1500 bis 2000 Meter als der unteren Grenze für die Ausbildung die-ses Vorganges. Dieser setzt sich natürlich in immer höheren Schichten fort. Der nicht verflüchtigte Wasserdampf steigt auf, kondensiert sich in weiteren Höhen und kann als „meteorischer“ Natur-regen auf die Wolkenoberfläche zurückfallen. Diese Erscheinung wird in den seltensten Fällen wahrgenommen, d. h. eben nur dann, wenn sich zufällig Menschen in diesen Zonen befinden.

Nimmt man in Sommerperioden — bei normalen Verhält-nissen — eine Temperatur von 25 Grad Wärme am Erdboden an und die Feuchtigkeit zu 80 Prozent, so finden in jedem Kubikmeter des in die Höhe steigenden Luftstroms rund 18 Gramm Wasser-dampf. Dieser wird zur Erreichung der Höhe, in der Wolkenbil-dung eintritt (also 1500—2000 Meter), nach vielfachen Reibung-lungen im gasförmigen Zustand bleiben. Da in dieser Region die Kondensation einsetzt, wird von den 18 Gramm Wasserdampf 8 Gramm flüchtig, während die restlichen 10 Gramm weiterhin im gasförmigen Zustand verharren und aufwärts über die Wolken steigen. Aber auch die gesamte, mit dem Aufstieg in diese Zonen gehobene Verdampfungswärme wird, wie der Wasserdampf, in zwei Teile gespalten: in eine kleinere Menge, die frei wird und eine größere, welche zunächst an dem in gasförmigen Zustand ver-

harrenden Wasserdampf gebunden ist und die erst oberhalb der Region der Wolkenbildung zum Vorschein kommt, kam. In Kraft tritt, nämlich dann, wenn die Reihe der Kondensationsbildung an sie herantritt. Es ist einleuchtend, daß zunächst diese ent-standene Verdampfungswärme in erster Linie durch die Schneeflocken außer Tätigkeit gesetzt werden muß. Nun ist aber durch wissenschaftliche Forschung allgemein bekannt geworden, daß ge-rade die Verdampfungswärme ihre höchste und zugleich entschei-dende Wirksamkeit besonders in der Region des Luftstroms wieder entfaltet, wo die holländischen Gelehrten ihre regentechnischen Ver-suche anstellen wollen.

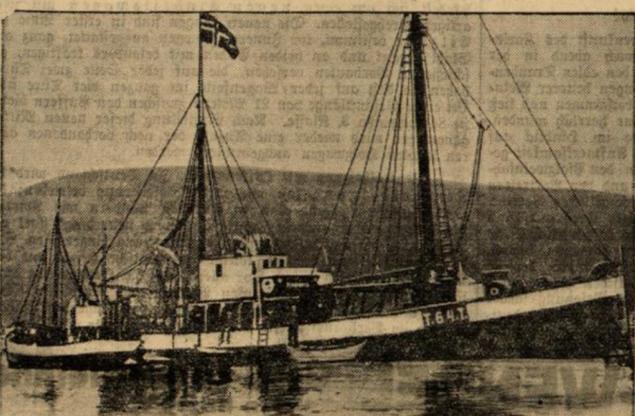
Entsprechende Berechnungen haben ergeben, daß sich in jedem Kubikmeter Luftstrom mindestens 2,4 Gramm Eisflocken befinden müssen, wenn eine Kondensation vor sich gehen soll. Es erscheint fraglich, ob es gelingt, das Eis in Gestalt von Schneeflocken von Flugzeugen aus in solchem Umfang auszustreuen, daß der ge-dachte Zweck wirklich eintritt. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß bei jeder Ausbreitung von Schneeflocken, als dem vorgesehene-n Mittel, von unten her ein dauernder Nachschub-Auffüllung von Wasserdampf einsetzt; dadurch werden stetig neue Mengen Verdampfungswärme frei, welche die Wirksamkeit der Schneeflocken zum großen Teil immer wieder aufheben dürften.

Aber auch dann, wenn es gelingen sollte, mit dem vorhandenen Eis das Fehlen an Wasser in vertikaler abgleitende Bewegung zu bringen, so ist es noch lange nicht gesagt, ob es den Tropfen-massen tatsächlich gelingt, die gewissermaßen als Niesel darunter liegende Wolkenstränge zu durchstoßen und als „richtiger“ Regen die Erdoberfläche zu erreichen. Die Wahrscheinlichkeit spricht da-für, daß die unter dem Namen meteorischer Regen bezeichneten, hier künstlich herbeigerufenen Kondensation sich mit den in un-teren Wolkensträngen angesammelten Kondensaten vereinigt, da-durch nicht zur Erde gelangt und deshalb in ihrer Wirkung ver-pufft.

Neben dem auf dem Gebiet der Physik und Meteorologie liegen den Bedenken werden auch solche flugtechnischer Art namhaft gemacht. So hat man die Frage der Benutzung des Flugzeuges als des geeigneten Instrumentes zur Ausbreitung der Flocken in den Kreis der Erörterungen gezogen. Bei der ent-sprechend der Last — 40 Kgr. Eis — auf mindestens 160 Kilo-meter pro Stunde — rund 45 Meter pro Sekunde zu wählenden Ge-schwindigkeit soll das mittels einer Maschine zerhackte Eis un-terbrochen in die ruhende Luft geworfen werden. Die Leistung der Maschine zur Flockenerzeugung von beispielsweise 1 Kgr. in der Sekunde — es würde ein Raum von 45 Meter Länge, 5 Meter Breite und 2 Meter Höhe bestreut werden — wäre zum Herbeibringen einer genügenden Tropfenmenge keineswegs aus-reichend. Um nämlich eine Wolke in den Zustand der „Regen-reife“ zu bringen, muß jeder Kubikmeter Luft ein Mindestgewicht von 5 Gramm verflüchtigter Wasserdampf, also Wasser enthalten. Es müßten vielmehr bei der angenommenen Geschwindigkeit, sowie der Größe des Aufnahmestandes der Flocken in der Sekunde 22 Kgr. Eis als Schneeflocken abgestoßen werden, um die Be-dingung zur Regenbildung zu erfüllen. Dann aber würde das Eisquantum knapp 100 Sekunden oder für eine Wegstrecke von knapp 100 x 45 = 4,5 Kilometer reichen bei einer Breite von 5 Meter. Der Niederschlag beträgt bei den genannten Massen auf dem Erdbreich bei geometrischer Produktion der Grundfläche (4500 x 5 = 22.500 Quadratmeter) 0,8 Kgr. pro Quadratmeter, das sind rund 1 Millimeter Regenhöhe, also nicht allzuviel.

Sobald die Holländer auf Durchführung der Versuche im ge-plante Rahmen bestehen sollten, glaubt man deutschseits den Erfolg an zwei Bedingungen knüpfen zu müssen: Einmal müßte die vorgesehene Menge Eis etwa zwanzigmal so groß sein und zum anderen müßte die Eisflockenmaschine in der Lage sein, Flocken vom spezifischen Gewicht des frischgefallenen Schnees her-zustellen zu können, außerdem wäre eine Verbeifähigung der Flocke durch den ganzen Flugraum notwendig. Eine Erhöhung der Flockenerzeugung wird aber wiederum den Umfang der Regen-fälle auf der Erde vermindern. Da zudem die Methode Verzaart an das Vorhandensein von Wolken gebunden ist, erhebt sich die Kernfrage: Werden die zur Kondensation gebrauchten Regenfluten imstande sein, das Hindernis in der Gestalt der Wolken zu durch-brechen und glücklich die Erde erreichen? Die Praxis wird dies zeigen.

W—n.



Das Expeditionsschiff, das Andree im Polareise fand

Das norwegische Schiff „Terzlingen“, auf dem der Osloer Gelehrte Dr. Horn eine Expeditionsfahrt in die noch kaum erforschten nördlichsten Eismäulen der Erde unternahm, wobei er die Leichen des vor 32 Jahren verschollenen Polarforschers Andree und seiner Begleiter auffand.

Eine hagere Dame in einem Brinzekleid erschien. Sie rollte die Augen und hüftelte. An Hand einer einwandfreien Aufzeichnung der Mitteldeutschen Kreditbank wies sie auf einen Hieb nach, daß sie ein Vermögen von über hundert-tausend Mark besaß.

„Na, und was soll das?“ Benedikt schaute die Dame durchdringend an und wäre beinahe herausgeplagt.

„Ich wollte mich hier nur mal erkundigen, ob es nicht möglich ist, in die Redaktion einzuheltern?“

Der Graf prüfte hinaus.

„Ich male Stilleben!“

„Was Sie nicht sagen!“ erwiderte jovial Benedikt Wagen-berger, „da üben Sie ja eine äußerst seltene Richtung aus.“

„Gewiß, auch habe ich mich da wieder besonders spezifi-ziert. Ich male nur unvorstellbare Sachen, also zum Beispiel Austerfischen, Knochen und leere Konservebüchsen.“

„Sie verberlichen mehr die traurigen Leberreste?“

„Am besten, Sie sprechen morgen noch mal vor, so bei Sonnenaufgang, da ist die ganze Redaktion versammelt, und Sie können sich einen auskuchen. Ich bin leider schon ver-heiratet, wie mir gerade einfallt!“

Das Fräulein zog den Mund in unendlich viele Fältlein, machte eine zuckende Bewegung und ging steif wie eine Bohnenstange zur Tür hinaus.

Es kam dann noch ein Maler von besonderer Richtung. Er malte Klangfarben.

„Das verstehe ich nun nicht,“ gab Benedikt Wagenberger zu. „Klangfarben malen, das ist mir etwas Neues.“

Der Maler, eine schlanke Gestalt mit schief sitzender Nase und einer mächtigen Warte auf der Stirn, entrollte ein Papier.

„Das ist der A-Moll-Afford!“

„Ach zum Donner! Ich hör' nig!“

„Sie hören nichts? Das glaube ich. Dazu gehört eine enorme Gabe und vor allen Dingen ein aufs höchste ver-feinertes Gehör, gepaart mit einem abstraktem Farbensinn und einer geistigen Vorstellungskraft, die im Augenblick des Erlingens sofort wie ein elektrischer Kontakt reagieren muß. Ich füge zum Beispiel in einem dunklen Raum. Jemand schlägt auf dem Klavier einen Ton an. Sofort empfinde und sehe ich deutlich eine Farbe. Bei einem Afford ist das eine Farbensinnwirkung, eine Zusammenstellung von Wirkungen, die sich zu bestimmten, flutenden Gebilden verdrängen. Hier beim A-Moll-Afford habe ich deutlich die Vorstellung von in Schleiern gehüllten Rindergestalten, die wie ein aufsteigen-der Morgennebel durcheinanderfluten, und dies hauptsächlich in den Farben orange und dunkellila. Der Oberdominant-Afford bringt einen ganz zarten Liebergang ins Kobaltblau hervor.“

Der Graf hielt den A-Moll-Afford vor sich hin.

„Ihre Idee ist zum mindesten originell, und dann vor allem, sie bringt was Neues. Was kostet der A-Moll-Afford?“

„Zweihundert Mark!“

„Einquaranten!“

Der Maler erschraf. Er hatte diesen Erfolg nicht erwar-tet. Aufgeregt strich er über die Manchesterjacke und em-pfand nun ganz deutlich das Defizitengedächtnis von Neu-mann auf der Theatiner Straße. Mit zitternden Händen griff er nach den Geldscheinen und stolperte über die Schwelle. Zum Abgehen versprach er noch, er wolle nächstens die Klänge Symphonie malen.

„Heute haben wir eigentlich Glück gehabt mit unseren Besuchern,“ stellte der Graf fest und griff nach dem Zylinder. „Entschuldige mich, ich muß zum Verlag. Wir treffen uns nachher im Odeon!“ Er hieb mit dem Stock durch die Luft und ging.

Als Benedikt allein war, mußte er an sein Examen denken. Er wollte an seinen Vater schreiben, unbedingt schreiben, das war er ihm doch schuldig. Nun ging's ihm ja ausgezeichnet, also was sollte er jetzt Examen machen? Das wärebarer Unfug gewesen! Er beschloß, sofort zu schreiben und nahm einen Briefbogen. Als er mitten im Schreiben war, spielte unten jemand Klavier:

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad

Da empfand Benedikt Wagenberger Farben. Er sah Häuser und Bäume vor sich aufsteigen. Die Schale. Die Bruchmühle. Was denn? Trugbild! Nebelbild!

Das Bild verflang. Die Bäume und Häuser verschwanden. Da hatte der Maler nicht einmal unrecht mit seinem A-Moll-Afford.

Er warf die Feder hin. Ach! Das war ja alles lächerlich! Bobanz war man in diesem Leben! Bobanz!!

Dreizehntes Kapitel.

„Das Interessanteste in meinem Leben ist, daß ich schon einmal gestorben war!“ Benedikt Wagenberger lehnte sich im Sessel zurück und schaute mit lässiger Miene auf das Ge-

Karlsruher Nachrichten

Montag, den 1. September 1930

Schön verklingender August

Der Sonntag brachte das meteorologische Sommerende und zugleich den Aufstich des Herbstesfrühlings. Morgen- und Abendsonnengold verkündeten den Abschied dieses eigenartigen Sommers, eines Sommers, der während der langen Wochen seiner eigentlichen, rechtmäßigen Herrschaftszeit keiner gewesen ist und der nun — gleich wie zu Beginn — jetzt, zum Ende all die Herrlichkeit und Köplichkeit der schönsten Jahreszeit offenbart.

Tausende und Abertausende sonnenhungriger, nach Wandern in Gottes freier Natur lechender Menschen lockte dieses Wochenende hinaus, drängte förmlich zu einem Spaziergang in die Gärten und Wälder, zu einer Streife in die lichten Täler und auf die strahlenden Berge. Noch einmal erweckte die pralle, heiße Sonne die Lust nach dem Getriebe am Strande des Rheines, wohin sich Menschenströme ergossen, eingebend der vorgerückten Zeit des Jahres, die vielleicht nur noch ein oder zwei Mal das Baden oder Schwimmen im freien, offenen Ströme ermöglicht.

Dennoch wies auch der Stadtpark einen sehr starken Besuch auf. Sämtliche Sonntagskonzertveranstaltungen fanden bemerkenswert regen Zuspruch; da die Schnafenspiele bedeutend nachgelassen hatte, gestaltete sich das Verweilen im Garten durchaus angenehm; auch der Tiergarten wurde von den Landbesuchern vorzugsweise aufgesucht.

Hochbetrieb entwickelte sich im Gebirge. Die Straße ins Albthal gliedert eine wahre Autostraße. Ein Kraftwagen folgte manchmal dem anderen auf dem Fuße. Trotz der unausgesetzten Sonneneinstrahlung war die Temperatur in den Schwarzwaldgebieten ausgeglichen. Von drüllender Hitze war nichts mehr zu verspüren; die Temperatur stieg zwar am Nachmittag bis 25 Grad an, doch in den Abendstunden frisch eine kühle Brise durch die Hochtäler und über die Berge hinweg und ließ den nahenden Herbst ahnen.

Die Reichsbahn und die Reichspost beförderten Tausende von Ausflüglern nach allen Richtungen der Windrose in den Schwarzwald. Mügg- und Ostal, Bühler- und Adertal und die Höhengiete zwischen Badener Höhe—Hundsied—Hornisgrinde—Ruhestein wurden von badi- und württembergischen Touristen in Scharen aufgesucht. Fraglos brachte dieser letzte Augustsonntag den Höhepunkt der sommerlichen Fremdenzählung. Die Höhengasthöfe haben jetzt zur Nachsaison die Preise mehrfach ermäßigt, jedoch diese Vergünstigung im Verein mit dem glanzvollen Spätsommerwetter von gar vielen weidlich ausgenutzt wird. So ist der Hochschwarzwald zurzeit noch von Fremden häufter besucht, als während der eigentlichen Vakanzperiode. Die lichte, trockene und warme Witterung, die wunderbare Aussicht von den Höhenzügen, dazu die frische, herbe Atmosphäre, sie vereint krönt diesen abklingenden Sommer und geben hoffentlich noch eine gute Weile dem anhebenden Frühherbst das Gepräge!

Eine kleine „Nacht“ überraschung bereitete das Zeppelinluftschiff unserer Bewohnerschaft. Es postierte nach längerer Pause wieder einmal gegen halb 2 Uhr Montag früh, von Norden kommend, in der Richtung nach seinem Heimatort, als dem ersten Schlaf. Das Luftschiff flog sehr tief und war im Halbmondlicht durch seine funkelnden Bordlichter, als durch sein vom nächtlichen Horizont sich plastisch abhebende Form deutlich zu erkennen.

Bauernregeln im September

Im September kommt der Regen wohl den Bauern stets gelegen, doch wenn er den Binger trifft, ist er grad so schlimm wie Gift. — Regnets in die Hopfenrieden, wird das neue Bier nicht schmecken. — Wenn der Storch die Erbsenstoppel an Agide (1. Sept.) schaut, jagt er aus dem Nest die Jungen und er klappert dazu laut. — Donnerstags im September, so soll im nächsten Jahr viel Obst, Kopfen und Getreide geben. — Wie der September ist, so wird der künftige März. — Von St. Margareten (7. Sept.) schneit es, so wird es im nächsten Jahr. — An Maria Geburt (8. Sept.) ziehen die Schwalben und Studenten fort. — Wenn die Schwalben die Schmalben noch nicht fort, so wollen sie zuerst sein die Blumen in dem Weine stehen. — Wenn an Matthäustag (21. Sept.) gutes Wetter ist, so hoffen die Weingärtner aufs Jahr viel Wein. — Donnerstags um Michaeli (29. Sept.) bedeuten große Winde. — Viel Eichel um Michael, viel Schnee um Weihnachten. — Im Michaeli in der Tat gedeiht die beste Winterfaat. — Ist die Nacht von Michaeli recht hell, kommt ein Winter kalt zur Stell.

Kostage im September

Der September ist reich an Kostagen, denen die Bevölkerung des Landes besondere Bedeutung zumißt. Der 4. September als Rosalientag gibt in Süddeutschland Veranlassung, Wurzeln und Kräuter zu sammeln, die „unters“ Kopsstücken gelegt, Heilung von allen möglichen Krankheiten und Leiden bringen solle. Am 8. September, dem Tage Maria Geburt, soll der Abzug der Schwalben beginnen. An diesem Tag werden auch Getreidekörner geweiht und unter die übrigen Sämereien gemischt, um für das nächste Jahr eine gute Ernte zu besichern. Am 14. September, dem Tage der Kreuzerhöhung, dürfen dagegen in Haus und Wirtschaft keine ernstlichen Vorgänge unternommen werden, weil diese sonst zum Unheil ausschlagen. Insbesondere soll an diesem Tage kein Wintergetreide ausgesät werden. Auch Ehen dürfen an diesem Tage nicht geschlossen werden. Der 29. September, der St. Michaelstag, kurz Michaelis genannt, ist ein wichtiger Terminstag im ländlichen Haushalt, gilt er doch an Stelle des 1. Oktober als Termin. Auch an den Michaelistag knüpfen sich auf dem Lande mancherlei Sitten und Gebräuche, denen man ihre Abstammung von uralten heidnischen Wotansfult oft unschwer ansieht, wenn auch die eigentliche frühere Bedeutung sich allmählich verwischt hat.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Dies war das Motiv der frohen Zusammenkunft des Karlsruher Rheinpfälzervereins am Mittwochabend in der „Alten Linde“ mit den Propagandafahrern für den edlen Trauben- und Rebsaft der deutschen Pfalz. Zu den Klängen heiterer Weins- und Volkslieder sah man bis nach Mitternacht besammeln und ließ sich die Kostproben der besten Pfälzer Weine herrlich munden. Speziell den Weinschmeckern wurde im Hinblick auf den Zweck der Propaganda eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dank- und Grußworte wechselten zwischen den Pfälzern und den Mitgliedern des Rheinpfälzervereins und den Vertretern anderer in Karlsruhe beheimateter landmannschaftlicher Vereine. Mit Recht wurde allseits betont, daß dem Pfälzer Land nur dann geholfen werden kann, wenn sein Weinbau, der das wirtschaftliche Fundament für die Pfalz darstellt, wieder in Schwung kommt, und die edlen Pfälzer Weine jenen treudeutschen Bevölkerung, die während 11 Jahren unter der französischen Besatzung schwer zu leiden hatte, kann kein besserer Dank von den übrigen deutschen Volksgenossen abgefordert werden, als wenn diese die Pfälzer Weine in entsprechender Weise zu würdigen wissen.

Franzosen in Rappentwört!

Karlsruhe siegt gegen Montferrendaise mit 43:26 Punkten

Unser Strandbad Rappentwört hatte gestern seinen wahrhaft großen Tag; was ihm den außerordentlich starken Besuch brachte, das war aber nicht nur der herrliche Sommerabend mit seiner in den Mauern der Stadt fast unerträglich Hundstagshitze, seine besondere Anziehungskraft übte erwartungsgemäß der Schwimm-Stadtwettbewerb aus, den die beiden Karlsruher Schwimmvereine, Karlsruher Schwimmverein und Neptun, kombiniert, gegen eine südfranzösische Schwimmerepedition, Association Sportive Montferrendaise veranstalteten. Es war das wirklich ein außerordentlich glücklicher Gedanke, nicht nur in Bezug auf den damit verbundenen Gedanken einer christlichen Völkerverständigung und Verbrüderung auf dem Wege des Sportes, sondern auch hinsichtlich des sportlichen Wertes und Reizes derartiger Kämpfe überhaupt, die in ihrer Spannung den vollen Beifall der bei Schwimmwettkämpfen sonst nicht gewohnten außerordentlich großen Zuschauermasse fanden und mit einer geradezu leidenschaftlichen Anteilnahme verfolgt wurden. Besondere Freude löste natürlich die Tatsache aus, daß sich unsere Karlsruher besten Vertreter ihren fremden Gästen in jeder Beziehung voll überlegen zeigten und einen beachtenswerten Gesamtsieg von 43:26 Punkten erringen konnten, also auch eine wertvolle und sicher nicht erfolglose Propagandarbeit verrichteten, die geeignet ist, dem Karlsruher Schwimmsport und seinen Vereinen neuen Auftrieb zu geben. Herr Avenmarg hieß die Gäste herzlich willkommen und betonte Sinn und Zweck der Veranstaltung, ihm danke nicht minder aufrichtig Herr Weinhüller für die Franzosen in seiner Heimatsprache und überreichte einen Blumenstrauß mit einer Schleiße in den Vereinsfarben. Dann begannen die Kämpfe, die fünf Disziplinen enthielten, davon drei Einzelkämpfe, jede Mannschaft stellte dafür je einen Vertreter und zwei Mannschaftskämpfe, bestehend aus zwei Staffeln. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel, dem natürlich das größte Interesse entgegengebracht wurde. Von den Einzel-

kämpfen konnten die Gäste nur die 100-Meter-Kraul durch einen überragenden Mann, der zugleich ihre beste Kraft darstellte, gewinnen, während alle anderen Kämpfe, einschließlich der Staffeln die Karlsruher siegreich sahen. Den härtesten und schwersten Kampf lieferte Buchs (Karlsruhe) über 100 Meter Rücken dem französischen und Europameister über 400 Meter Rücken Faze, den er in der sehr guten Zeit von 1,19 Minuten gegen den Franzosen gewinnen konnte. Rupp brachte in Abwesenheit von Buchs die 200-Meter-Brust in überlegener Weise an sich. Die beiden Staffeln wurden ganz klar und überlegen gewonnen. Ebenso hatten die Gäste im Wasserballspiel gegen die in bester Form sich befindliche Karlsruher Sieben nichts zu bestellen, sie mußten sich sogar eine zweifelhafte 10:3 Niederlage gefallen lassen. In die Tore teilten sich bei Karlsruhe Lehner (4), Falk (2), Vierhalter (2), Brehm (2).

Ringturnier in Rappentwört

Das 3. Ringturnier, das am Samstag und Sonntag im Rheinstrandbad Rappentwört stattfand, war ein voller Erfolg. Wie gut sich das eigenartige Spiel in Karlsruhe eingebürgert hat, bewiesen die zahlreichen Meldungen. Von Krefeld, Stuttgart usw. haben sich Teilnehmer gemeldet. Riefige Spannung verurteilte die Durchführung der Spiele. Die einzelnen Spieler hatten im Laufe der Zeit sich zu einer großen Fertigkeit ausgebildet, so daß wirklich gute und schöne Spiele zu sehen waren. Am Sonntagabend wurde im Strandbadrestaurant durch Baddirektor Müller die Preisverteilung vorgenommen, wobei derselbe mit dem Dank an die Mitspieler und Schiedsrichter auch den Dank für die von hiesigen Geschäftsleuten und Freunden des Ringturniers geschehenen Ehrenpreise zum Ausdruck brachte. Alles freut sich auf das 4. Ringturnier, das sicherlich eine weitere Hebung des Ringturnissportes herbeiführen wird.

Arbeitszeitgesetz und Rechtsprechung

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben: In diesen Tagen wurde durch den Polizeigericht bekannt gegeben, daß gegen einige Handwerksmeister vom Karlsruher Amtsgericht Geldstrafen von 20 Mark bis 40 Mark ausgesprochen wurden. Diese folgten sich infolge der Arbeitszeitgesetz verstoßen haben, indem sie ihre Lehrlinge über 48 Stunden in der Woche in ihren Betrieben beschäftigten. An und für sich wäre an diesen Maßnahmen nichts zu kritisieren. Wer aber Zeuge dieser Verhandlungen vor dem Amtsgericht gewesen war, hat sich der Gedanken nicht erwehren können, daß das vielgesprochene deutsche Recht doch manchmal recht eigenartige Auslegungen erfährt. So auch die Auslegungen über das Arbeitszeitgesetz seitens des Gerichtshofes.

Das Arbeitszeitgesetz schreibt die einheitlich geregelte Arbeitszeit vor. Aus der Not der Zeit ist dieses Gesetz entstanden, was auch allgemein anerkannt werden muß. Doch muß man auch aus der Not eine Tugend machen können.

Die Einhaltung der Paragraphen des Arbeitszeitgesetzes soll für die Zeitgenossen viel Gutes bedeuten, wenn Unternehmer ihre Geschäftsprinzipien auf Verflingensdüsterei und Ausbeuteerei aufbauen, so muß ihnen mit das Verwerfliche ihres Tuns plausibel gemacht werden. Doch wie so oft im Leben, so auch hier in diesen Fällen: die großen Diebe läßt man laufen, die kleinen aber hängt man. Nur verantwortungsvolle Menschen können die Schädigung an Leben und Gesundheit unserer Jugend durch übermäßiges Verlangen von Arbeitsleistungen auf ihr Gewissen nehmen. Solche Unternehmer schädigen fortgesetzt den Arbeiterstand, das reelle Unternehmertum, Staat und Kommunen, und nicht zuletzt die Auftraggebenden selbst. Und wer liefert diesen Aufseher in erster Linie den Privatbesitz? Alle die auftraggebenden Kreise, behördlichen und privater Art, die das billigste Angebot stets bevorzugen.

Alle Dinge in der Welt haben zwei Seiten, und die Gesetze Ausnahmegesetze, so auch das Arbeitszeitgesetz, von denen eine urteilspredende Gerichtsbarkeit unbedingt Kenntnis haben sollte. Schon die kriminellen Erhebungen in solchen Strafsachen müssen jeder Oberbehörde entbehren, damit der Gang der Verhandlungen von vornherein Objektivität aufweist. Kenntnis über die zu verhandelnde Materie sollte dem hohen Gerichtshof stets eigen sein. Das Vertrauen zur Rechtsprechung muß dem Volke unbedingt erhalten bleiben.

Die Berufsberatung wird daher manches Unzulängliche in Bezug auf Besetzung und Verteilung durch die erste Instanz richtigstellen müssen. Es wird sich wohl zeigen, ob eine schematische Behandlung der Einzelfälle gerechtfertigt war. Jedenfalls handelt es sich hierbei um eine Prinzipienfrage des gesamten Handwerks und nicht um Einzelfragen.

Erwähnt soll noch werden, daß gerade die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen des Berufsstandes, dem die Beschäftigten angehören, einen gemeinsamen und gebührenden Kampf führen gegen die Auswüchse der Verflingensdüsterei und die stets damit zusammenhängenden Vergehen gegen das Arbeitszeitgesetz.

Neue Durchgangswagen der Reichsbahn. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart werden demnächst etwa 50 vierachsige Durchgangswagen neuester Bauart für 2. und 3. Klasse in Dienst gestellt. Die ersten Wagen sind bereits eingetroffen. Es handelt sich um einen neuen Einheitswagen mit neuartigen Drehgestellen. Die neuen Wagen sind in erster Linie für Eilzüge bestimmt, im Innern gediegen ausgestattet, ganz aus Stahl gebaut und an beiden Enden mit besonders kräftigen, geschlossenen Vorbauten versehen, die auf jeder Seite zwei Türen haben, so daß auf jeder Wagenleiter im ganzen vier Türen sind. Bei einer Gesamtlänge von 21 Metern zwischen den Buffern bieten sie 84 Sitzplätze 3. Klasse. Nach Einstellung dieser neuen Mittelgangwagen wird wieder eine Anzahl der noch vorhandenen älteren leichten Holzwagen ausgemustert werden.

Zentralheizung mit Delfeuerung. In Deutschland wird die Zentralheizung seit nur mit Kohlefeuerung betrieben; der Delfeuerung gibt man in direkten Ländern wie Amerika den Vorzug. Aber auch in Deutschland wird neuerdings stark auf die Vorzüge der Delfeuerung für Zentralheizung hingewiesen. Was die Brennstoffkosten betrifft, könnte das deutsche Holz mit dem Holz in Wettbewerb treten. Vor allem muß die Delfeuerung durch ihre Sauberkeit, ihren mühelosen Betrieb, gute Anpassungsfähigkeit u. a. m. als überlegen erscheinen. Auch die Frage der Spitzenbedeutung im Verbrauch dürfte bei Delfeuerung besser als bei Kohlefeuerung gelöst werden.

1929 fast 50000 Deutsche ausgewandert

Nach amtlichen Ermittlungen sind im Jahre 1929 insgesamt 48 734 Deutsche ausgewandert. Weitans die Mehrzahl von ihnen, nämlich 38 188, sind in die Vereinigten Staaten gegangen. Es folgen Kanada mit 4025, Argentinien mit 2700, Brasilien mit 1324, übriges Südamerika mit 930, Afrika 347, Europa 293, Mittelamerika 148, Australien 46 und Asien 34. Gegen 1928 mit seiner Auswandererzahl von 57 241 Deutschen ist immerhin ein bemerkenswerter Rückgang der Auswanderung festzustellen. Aber auch nach den anderen überseeischen Zielländern hat die deutsche Auswanderung in den letzten Jahren ständig und zum Teil beträchtlich abgenommen. So ist die Auswanderung nach Afrika auf den fünften Teil der Auswanderung des Jahres 1927 zurückgegangen. Nur für Kanada hält sie sich noch auf ungefähr gleicher Höhe wie 1927. Eingehen hat die Zahl der Einreisenden in Deutschland sich in den letzten Jahren dauernd erhöht und zwar von 88 845 im Jahre 1927 auf 100 672 im Jahre 1929. Der Gesamtpassagierverkehr über die deutschen Häfen hat 1929 eine Steigerung erfahren. In der Ausreise wurden befördert 173 608 (1928: 164 643), in der Einreise 109 672 (108 329), zusammen also 283 275 Personen. Immerhin bleibt der Gesamtverkehr hinter dem Vortriessumme noch weit zurück. In den neun Jahren von 1904—1913 wurden 3. B. Ausreisende über Hamburg insgesamt 1 570 000, darunter 1 220 000 Auswanderer, gezählt; in den neun Jahren von 1920—29 nur noch 770 000, darunter 438 000 Auswanderer.

Die Finsternisse im Jahre 1931. Im nächsten Jahre finden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, von denen nur die beiden Mondfinsternisse in unserer Gegend sichtbar sein werden. Am 2. April vergehen wir die erste totale Mondfinsternis, die um 19.53 Uhr beginnt, 20.22 Uhr ihren Höhepunkt erreicht und 21.53 Uhr endet. Eine partielle Sonnenfinsternis findet am 17. und 18. April statt; sie beginnt um 23.57 Uhr im südwestlichen China und endet um 3.32 Uhr im nördlichen Eismeer. Dabei wird der halbe Sonnendurchmesser verfinstert. Die zweite partielle Sonnenfinsternis ist am 12. September; sie beginnt um 5.18 Uhr im Norden von Alaska und endet um 6.09 Uhr bei den Aleuten. Die zweite totale Mondfinsternis beginnt am 26. September um 18.54 Uhr, total um 20.05 Uhr, endet um 22.42 Uhr. Die beiden Mondfinsternisse können in unserer Gegend in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden. Die dritte partielle Sonnenfinsternis findet am 11. Oktober statt; sie beginnt am 23.57 Uhr im südwestlichen China und endet im Südlichen Eismeer um 15.49 Uhr. Dabei werden neun Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert werden.

Aus dem Eisenbahngang darf man nicht photographieren! Wenige Reisende wissen, daß bei der Reichsbahn eine Verordnung besteht, nach der das Photographieren aus dem Eisenbahngang verboten ist und mit Strafe bedroht wird. Auf Grund eines besonderen Falles, in dem die Reichsbahnüberwachung einen Photographen-Apparat beschlagnahmte, sei darauf hingewiesen, daß die Polizei in diesem Falle nicht das Recht hat, den Apparat oder die zur Aufnahme verwendeten Platten zu beschlagnahmen. Die Reichsbahn kann lediglich eine Geldstrafe verhängen.

Tages-Anzeiger

für Montag, den 1. September 1930.

Städtisches Konzerthaus. 8 Uhr: „Das Land des Lächelns“. Städtische Ausstellungshalle. 10—19 Uhr: Ausstellung. Gloria-Palast. „Gilly“. Rest-Theater. Variete.

C. M. S.

Karlsruhe, Feria IV, hora consueta, occasio.

Verleger und Herausgeber: Sabina in Karlsruhe, H. O. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe 1. Hauptgeschäftler: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. W. Müller-Retz; für Kultur, Sport und Feuilleton: Dr. G. Berger, 3. St. in Ulm; für Lokales, Volksleben und Sport: A. Richard; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Metzger, 1. St. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia H. O.

KOHLLEN-WENDEL Groß- und Kleinhandel Bachstr. 40a
Telefon Nr. 4006 Büro:

Der Sport des Sonntags

Fußball-Resultate

Gruppe Baden.

f.C. Dillingen — Karlsruhe Fußballverein 0:2.
Sp.Vg. Schramberg — Sportklub Freiburg 3:1.

Der Karlsruher Fußballverein hat die gefährliche Dillinger Klippe glücklich umschifft. Die Karlsruher gewannen gegen den f.C. Dillingen auf dessen Platz 2:0 und führen hierdurch in der Tabelle. — Die Sp.Vg. Schramberg hat sich die Vorsonnagniederlage scheinbar sehr zu Herzen genommen. Der Gast, Sp.Cl. Freiburg, wurde 3:1 glatt geschlagen. — Das Spiel V.f.B. Karlsruhe gegen f.V. Rastatt fiel aus, da Rastatt seinen Kinsaußen Huber zum Spiel Süddeutschland — Norddeutschland abgeben mußte. Das Spiel war ursprünglich trotzdem angelegt. Dabei stellte der Verband an den V.f.B. Karlsruhe das sonderbare Ansehen, daß das Spiel nur dann als Verbandsspiel gelten solle, wenn Rastatt gewinnen würde. Die Karlsruher lehnten selbstredend ab. — Phönix Karlsruhe und f.C. Freiburg waren spielfrei. — Der nächste Sonntag steht hier K.f.V. gegen Sp.Vg. Schramberg, f.V. Rastatt empfängt den f.C. Dillingen und in Freiburg steigt der Lokalkampf f.C. Freiburg — Sp.Cl. Freiburg, V.f.B. Karlsruhe und Phönix pausieren.

Gruppe Württemberg.

V.f.B. Heilbronn — Kickers Stuttgart 2:4.
f.C. Birkfeld — f.V. Juffenhäuser 4:0.

V.f.B. Heilbronn und Kickers Stuttgart griffen erst heute in die Verbandsspiele ein. Die Kickers vermochten auf fremdem Platz einen bemerkenswerten Sieg zu landen. — Der Neuling, f.V. Juffenhäuser, wollte in Birkfeld und bezog vom dortigen f.C. eine ziemlich glatte Abfuhr von 0:4. — Es sollten weiter f.C. Pforzheim gegen Union Bödingen und V.f.B. Stuttgart gegen Germania Bödingen spielen. Da Pforzheim seinen Halblinken Fischer und Bödingen seinen Verteidiger Burkhardt für das Spiel Nord. gegen Süddeutschland stellen mußten, so setzte der Verband auch diese Spiele ab, da hier die gleiche Situation wie beim Treffen V.f.B. Karlsruhe gegen f.V. Rastatt gegeben gewesen wäre. — Am 7. September empfängt f.C. Birkfeld den Meister, V.f.B. Stuttgart. In Stuttgart steigt das wichtigste Treffen: Kickers Stuttgart — Germania Bödingen. Juffenhäuser empfängt den V.f.B. Heilbronn; f.C. Pforzheim und die Bödinger Union sind spielfrei. K. Sch.

Gruppe Nordbayern.

Sp.Vg. Färth — U.S.V. Nürnberg 3:2.
f.C. Nürnberg — Bayern Hof 1:2 (1).
Würzburger Kickers — f.V. Würzburg 2:2.
V.f.B. Färth — f.C. Bayreuth 5:1.

Knappes Resultat und eine große Überraschung. Zum zweiten Mal brachte der Klub das Kunststück fertig, sich von den Bayern Hof in Nürnberg schlagen zu lassen! Die Sp.Vg. hatte gegen den U.S.V. gleichfalls schwer zu kämpfen.

Gruppe Südbayern.

Bayern München — Wacker München 5:2.
Centonia München — Ingolstadt-Kingsee 4:2.
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 3:2.

Alles ging in Ordnung, die Favoriten blieben Sieger mit durchaus normalen Resultaten.

Gruppe Main.

Union Niederrad — f.Sp.V. Frankfurt 3:3.
Germania Bieber — Kickers Offenbach 0:2.
Fechenheim 05 — Hanau 95 2:3.

Der f.Sp.V. Frankfurt verliert schon wieder einen Punkt, doch kann man ihm diesen auf dem gefährlichen Platz in Niederrad weit eher verzeihen. Knappes Resultat, ein Zeichen der Ungleichheit der Spielfärke.

Gruppe Rhein.

Phönix Ludwigshafen — Neckarau 2:0.
Mannheim 08 — Waldhof 0:4.
V.f.B. Mannheim — Kirchheim 10:2.
Mundenheim — Sandhofen 1:2.

Die Ludwigshafener scheinen dieses Jahr sich gegen die Mannheimer Konkurrenz mit Erfolg wehren zu wollen. Neckarau blieb schon auf der Strecke. Der Neuling, Kirchheim, bezog die erste zweifelhafte Niederlage, der Sandhofen-Sieg in Mundenheim überrascht.

Gruppe Hessen.

Wormatia Worms — Germania Worms 5:0.
f.Sp.D. Mainz — Darmstadt 98 4:1.
Langen — Wiesbaden 2:2.
Neu-Isenburg — Viktoria Urberach 4:1.

Die „Wormatia“ bleibt wieder Favorit, der Lokalgegner wurde deutlich und überlegen abgefertigt. Wiesbaden enttäuscht in Langen. Sonst alles nach Erwarten.

Gruppe Saar.

Saar Saarbrücken — Sportfr. Saarbrücken 5:1.
f.V. Saarbrücken — V.f.B. Pirmasens 2:1.
Jahr — Dillingen 4:1.

Hier kann man von durchaus erwartungsgemäßen Resultaten sprechen, höchstens daß man bei den zwei Lokalgegnern in Saarbrücken umgekehrt getippt hätte.

Kreisliga

Südbaden.

Durmshausen — Kehl 5:5.
V.f.B. Baden — Gaggenau 4:2.
Bühl — Sp.Vg. Baden 3:4.

Schwarzwald.

V.f.B. Schwenningen — Singen 1:1.
St. Georgen — S.C. Schwenningen 3:2.
Trofingen — Rotweil 5:1.
V.f.B. Konstanz — Meßkirch 2:1.

Privatspiele

Pforzheim — Phönix Karlsruhe 7:2.
Union Bödingen — Frankonia Karlsruhe 4:0.
V.f.B. Stuttgart — V.f.B. Karlsruhe 6:1.
Eßbach — f.C. Freiburg 2:0.

Repräsentativspiel

Norddeutschland — Süddeutschland 1:3 (1:2)

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des norddeutschen Sportverbandes traten die genannten Repräsentativmannschaften gegen einander an. Die süddeutsche Elf trat in der von uns mitgeteilten Aufstellung an, nur daß für den verletzten Burkhardt Bödingen sein Klubkamerad Haidlauf in die Bresche sprang und ihn vollaus ersetzte.

Die süddeutsche Elf war über den ganzen Kampf leicht überlegen, mit Ausnahme von zehn Minuten in der zweiten Halbzeit, wo die Norddeutschen den Ton gaben. Das Beste war die Käuferreihe, in der Bergert-Pirmasens ein großes Spiel lieferte, dann die Deckung und schließlich die Außenflügel, vor allem der linke, Huber-Rastatt. Der Innensturm zeigte sich vor dem Tor oft nicht schuß- und durchschlagsfähig genug, hatte aber auch mit seinen Schüssen ordentlich Pech. Das Fußballspiel und das Stellungsspiel der ganzen Elf war dagegen recht gut und die technische größere Reife nach gegenüber dem Gastgeber hervor. Der Spielerlauf brachte die Norddeutschen in der 25. Minute durch Ludwig-Kiel in Führung, nachdem vorher Fischer-Pforz-



Deutsche Jugendkraft

(Gau Mittelbaden)

Fußball-Verbandsspiele

Gaulasse.

Der Kampf um die Punkte hat begonnen!

Karlsruhe-Mittelstadt I — Grünwinkel I 0:6 (0:1).

Trotz großer Hitze ein Spiel voller Eifer und Tempo. Grünwinkel faßt ständig leicht überlegen. Karlsruhe-Mitte mit reichlich viel neuen und alten Leuten vermochte in keiner Phase des Kampfes überzeugen. Ein schwacher Sturm, eine überlastete Käuferreihe vor einer stabilen Verteidigung. Wie wollen da die Erfolge reifen? Grünwinkel technisch ausgezeichnet, im Angriff überaus produktiv stürmte und stürmte, Tore blieben zunächst aus. Die zweite Hälfte brachte Grünwinkel in Front. Der Gegner lies mehr und mehr nach, wurde nervös und verlor hoch. Schiri famos.

Karlsruhe-Mittelstadt Jun. — Grünwinkel Jun. 4:1 (4:1).

Ein leichter Sieg der Mittelstädter, die sich nicht voll auszugeben brauchten. Grünwinkel enttäuscht, nach dem Abschneiden vom letzten Jahre hätte man mehr erwartet.

A-Klasse.

Bietigheim I — Wörth I 4:3 (2:1), Eden 7:3.

Auf dem ideal im Walde gelegenen Sportplatz der D.S.S. Bietigheim fand das erste Treffen obiger Vereine statt. Beide Mannschaften traten in starker Aufstellung an. Es war vorzuziehen, daß diese zwei Mannschaften einen harten Kampf liefern werden. Während Bietigheim alles aufbot, sah man bei Wörth den alljährlichen Winter heute nicht in der Mannschaft. Da dieses Jahr die Bezirke der Klasse A etwas kleiner sind, so ist das Ergebnis des Spiels um so höher zu bewerten. Zu diesem Spiel hatte sich eine ansehnliche Zuschauerzahl eingefunden. Das Spiel war von Anfang bis zu Ende spannend, die Situationen wechselten rasch. Der Mittelstürmer Bietigheims hatte heute einen glücklichen Tag, er schoß alle vier Tore durch schöne Vorlagen der Käuferreihe und Außenflügel. Wörth konnte vor Halbzeit durch einen Handelfmeter ein Tor erzielen, während es durch einen gut eingeleiteten Endspurt bis zum Schluß noch zwei weitere Tore aufholen konnte. Und so trennte der Schiedsrichter Schneider-Karlsruhe die Mannschaften beim Stande 4:3 für den Bezirksmeister Bietigheim. Die Mannschaft Bietigheim war bei diesem Spiel mehr auf Sieg eingestellt, die Stürmer waren mit weniger Ausnahmen ganz gut, aber in der Käuferreihe klappte es nicht. Alle drei Käufer hielten nicht richtig die Verbindung zum Sturm. Den Mitteläufer sah man teilweise gar nicht auf seinem Posten. Der Sturm mußte viel zu viel seine Bälle holen. Also das nächstmal die Sache besser machen. Die Verteidigung mit dem Torwächter waren gut, allerdings hätte der Torwächter das dritte Tor gehalten, wenn ihm nicht die Ausführe versperrt worden wäre. Die Mannschaft Wörth spielt zu zerfahren, die Spieler sind ganz gut und würden bei mehr Training einen viel besseren Gegner abgeben. Die Spieler müssen mehr Stellung einhalten, dann wird es auch besser. Im übrigen verließ das Spiel in bester Ordnung, sämtliche Spieler verhielten sich in tadelloser Weise trotz dem schwachen Kampfe. Auch die Platzordnung mit Herrn Gang fungierte ganz gut, es war in allen Teilen eine tadellose Ordnung. Bietigheim konnte nun mit diesem Treffen die ersten zwei Punkte einheimsen.

Karlsruhe I — Bruchsal St. Peter I 0:3 (0:0).

Das Spiel beginnt lebhaft, in schnellem Tempo wandert der Ball auf und ab, bis Bruchsal seine Durchschlagskraft entwickelt.

Trotz vieler Chancen gelingt es den Gästen nicht, einen Ball vor Halbzeit einzufinden. Nach Wiederbeginn des Spiels erzielen die Bruchsaler zwei hart aufeinander folgende Tore, bei denen es bis 15 Minuten vor Schluß bleibt. Karlsruhe wehrt sich heftig und hätte auch ein Ehrentor verdient, doch anstatt dessen muß es noch ein drittes Tor einstecken. Beim Schluß beendet der Schiedsrichter, Herr Haas-Mühlburg, der das Spiel zur Zufriedenheit beider Mannschaften leitete, beim Stande 3:0 für Bruchsal das Spiel.

Karlsruhe II — Bruchsal St. Peter II 1:1 (1:0).

Beide Mannschaften zeigten ein bewegtes Tempo, aber trotz mehrerer Chancen beider Teile kam nur Karlsruhe durch schöne Kombination ein Tor erzielen. Mit dem Resultat 1:0 geht es zur Halbzeit. Nach der Pause tobt der Kampf weiter, bis auch Bruchsal ein Tor einfinden kann. Bei diesem Ergebnis bleibt es bis zum Schluß. In Stelle des nicht erschienenen Verbandsschiedsrichters einigten sich die Parteien auf Herrn Dieckhoff-Karlsruhe, der das Spiel zur Zufriedenheit leitete.

Sulzbach I — Karlsruhe-Süd I 0:6 (0:2).

Schon die erste Minute brachte für Süd die Führung. Der Kampf war dann meistens in der Hälfte von Sulzbach. Kurz vor Halbzeit erhöhte Süd auf 2:0. In der zweiten Hälfte sieht man das gleiche Bild. Süd war schwach überlegen und erzielte in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore, ohne den Gegner zu einem Gegentreffer kommen zu lassen. Das Spiel war in der zweiten Hälfte sehr hart, verlief aber in Ordnung. Damit hat Karlsruhe-Süd die ersten zwei Punkte erreicht.

B-Klasse 1. Bezirk.

Sülfersbach I — Söllbrunn I 3:1 (1:0).

Sülfersbach II — Söllbrunn II 3:1 (1:0).

Beide Neulinge zeigten großen Eifer. Sülfersbach war etwas überlegen, das im Torverhältnis zum Ausdruck kam. Herr Weber von Speersart leitete zur Zufriedenheit. Auch die II. Mannschaften trennten sich mit dem gleichen Ergebnis.

Handball

Untergrombach siegt überlegen!

Untergrombach Jun. — Karlsruhe-Mittelstadt Jun. 12:1.

Zwei ungleiche Gegner, aber dennoch ein spannendes Treffen. Untergrombach körperlich und spielerisch den leichten Karlsruhern nur etliche Rängen voraus, zeigt feinen Kombinations-Handball und siegt hoch über die aufopfernd, aber ausdauerlos kämpfenden Gäste aus der Landeshauptstadt. Das Spiel wurde gut geleitet und verlief im allgemeinen ganz gut.

Schüler-Verbandsspiel

Untergrombach — Bruchsal 10:0 (6:0).

Bruchsal trat zu diesem Spiel nur mit 9 Spielern an und mußte eine bittere Niederlage hinnehmen. Untergrombach war seinem Gegner spielerisch und körperlich weit überlegen, obwohl auch nur 10 Mann zur Stelle waren. Die Hauptschuld an dieser hohen Niederlage trägt Verteidigung und Torwart. Bester konnte auch die einfachsten Bälle nicht halten, während sein Gegenüber sich von der besten Seite zeigte. So blieb ihnen auch das verdiente Ehrentor versagt.

Deutschlands Leichtathletik-Doppelsieg!

Gegen Frankreich mit 84:67 Punkten — gegen die Schweiz mit 88 1/2:45 1/2 Punkten

Für die überragende Qualität unserer deutschen Leichtathleten spricht die Tatsache, daß die D.S.S. es wagen konnte, an einem Tage zwei Länderkämpfe zugleich auszuführen und daß unsere Vertreter, trotzdem einige der besten Leute fehlten (Verletzungen), beide Kämpfe siegreich beenden konnten! Dabei weist der in Hannover erlangene hochachtbare Sieg gegen Frankreich, das sich in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Leichtathletik ganz gewaltig verbessert hat, doppelt schwer, auch hinsichtlich des schönen Vorworts von 17 Punkten. Gegen die Schweiz bestand eigentlich keine Gefahr, denn die Engländer haben in den letzten Jahren keine Fortschritte auf diesem Gebiet gemacht, und so haben denn die 5000 Zuschauer in Freiburg selbst unsere zweite Garnitur so klar überlegen, daß alle Konkurrenz und jeweils die zweiten Sieger von uns gestellt wurden, bis auf das Diskuswerfen, wofür selbst die Schweiz den zweiten Sieger stellte. Der zehnte Länderkampf gegen die Schweiz ist damit auch wieder gewonnen. Die Organisation in Freiburg war ganz tadellos, so daß die Kämpfe sich reibungslos abwickelten und ungemünzt feststellten. In Hannover zählte man 23 000 Zuschauer, eine Rekordzahl, auch hier gab es keinen Zwischenfall, alles klappte wie am Schnürchen, die Aufnahme der Gäste war denkbar freundlich und nett, sodas es ein propagandistischer Erfolg auf der ganzen Linie wurde. Während wir uns den Franzosen in den kurzen Kausstreden und in den Staffeln überlegen zeigten, stellten sie die Sieger in den mittleren und langstreden; von den Springkonkurrenzen mußten wir zwei abgeben, in den Wurfkonkurrenzen war das Verhältnis umgekehrt. Es gab durchweg gute Resultate, bei der Rivalität der beiden Länder erklärlich und selbstverständlich. Überausend kam die Niederlage unseres deutschen Meisters, König, den Jonath knapp über 100 Meter hinter sich ließ.

Die Ergebnisse gegen Frankreich

(D. = Deutschland, F. = Frankreich)

100-Meter-Lauf: 1. Jonath (D.) 10,7 Sek., 2. König (D.) 10,8 Sek., 3. Aubergne (F.) 10,9 Sek., 4. Mourlon (F.) 11 Sek.
200-Meter-Lauf: 1. Gillemeier (D.) 22 Sek., 2. Borchmeier (D.) 22,1 Sek., 3. Aubergne (F.) 22,1 Sek., 4. Reigebeder (F.) 22,5 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Engelhardt (D.) 49,4 Sek., 2. Moulins (F.) 49,6 Sek., 3. Ritters (D.) 49,6 Sek., 4. Dides (F.) 49,7 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Danz (D.) 1,58,3 Min., 2. Cera Martin (F.) 1,58,7 Min., 3. Keller (F.) 1,58,9 Min., 4. Müller (D.) 1,55,1 Min.
1500-Meter-Lauf: 1. Radonmeque (F.) 3,54,6 Min., 2. Leduc (F.) 4,01,1 Min., 3. Wichmann (D.) 4,01,8 Min., 4. Krause (D.).
5000-Meter-Lauf: 1. Voitaro (F.) 15,01,2 Min., 2. Petri (D.) 15,01,5 Min., 3. Guignet (F.) 15,48,7 Min., 4. Geller (D.) 16,18,3 Min.
110-Meter-Hürden: 1. Welscher (D.) 15,6 Sek., 2. Troppach (D.) 15,7 Sek., 3. Robert (F.) 16 Sek., 4. Melheim (F.) 16,1 Sek.
4 x 100-Meter-Staffel: 1. Deutschland 41,1 Sek., 2. Frankreich 41,7 Sek.
4 x 400-Meter-Staffel: 1. Deutschland 3,17,8 Min., 2. Frankreich 3,19,8 Min.

Hochsprung: 1. Menard (F.) 1,91 Meter, 2. Philippot (F.) 1,89 Meter, 3. Labewig (D.) 1,88 Meter, 4. Rosenthal (D.) 1,84 Meter.
Weitsprung: 1. Köchermann (D.) 7,37 Meter, 2. Müller (D.) 7,18 Meter, 3. Barbier (F.) 6,81 Meter, 4. Heim (F.) 6,59 Meter.
Stabhochsprung: 1. Ramadier (F.) 3,90 Meter, 2. Wegener (D.) 3,90 Meter, 3. Vintonshy (F.) 3,80 Meter, 4. Stetschmesser (D.) 3,80 Meter.
Kugelstoßen: 1. Hebler (D.) 14,90 Meter, 2. Siebert (D.) 14,69 Meter, 3. Roel (F.) 14,62 Meter, 4. Winter (F.) 13,52 Meter.
Diskuswerfen: 1. Winter (F.) 47,92 Meter, 2. Roel (F.) 46,01 Meter, 3. Hoffmeister (D.) 45,81 Meter, 4. Paulus (D.) 44,81 Meter.
Speerwerfen: 1. Mäjer (D.) 65,06 Meter, 2. Weimann (D.) 58,56 Meter, 3. Gahner (F.) 56 Meter, 4. Roel (F.) 54,82 Meter.

Die Ergebnisse gegen die Schweiz

(D. = Deutschland, S. = Schweiz)

100-Meter-Lauf: 1. Geerling (D.) 10,8 Sek., 2. Ehracher (D.) 10,9 Sek., 3. Sauter (S.) 11,4 Sek., 4. Vogel (S.).
200-Meter-Lauf: 1. Geerling (D.) 22 Sek., 2. Ehracher (D.) 22,2 Sek., 3. Vogel (S.) 23,2 Sek., 4. Sauter (S.) 23,8 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Müller (D.) 50 Sek., 2. Single (S.) 50,1 Sek., 3. Dr. Strebi (S.) 50,1 Sek., 4. Goldfarb (S.) 50,2 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Vesebre (D.) 1,57,8 Min., 2. Raul (D.) 1,58,1 Min., 3. Schmelbel (S.), 4. Saugg (S.).
1500-Meter-Lauf: 1. Neu (D.) 4,06,8 Min., 2. Schügen (D.) 4,08,7 Min., 3. Schwald (S.) 4,12 Min., 4. Rybegger (S.) 4,15 Min.
5000-Meter-Lauf: 1. Schaumburg (D.) 15,30,4 Min., 2. Polthuis (D.) 15,30,7 Min., 3. Garbinax (S.), 4. Wehrli (S.).
110-Meter-Hürden: 1. Weischnit (D.) 16,2 distanziert, 2. Barth (D.) 16,4 distanziert, 3. Stauber (S.), 4. Rüscher (S.).
4 x 100-Meter-Staffel: 1. Deutschland 42,8 Sek., 2. Schweiz 43,6 Sek.
4 x 400-Meter-Staffel: 1. Deutschland 3,24,8 Min., 2. Schweiz 3,26,4 Min.
Hochsprung: 1. Boneber (D.) 1,86 Meter, 2. Böwing (D.) 1,75 Meter, 3. Pfenniger (S.) 1,70 Meter.
Weitsprung: 1. Dohermann (D.) 7,28 Meter, 2. Sched (D.) 7,11 Meter, 3. Gschwind (S.) 6,92 Meter, 4. Eutter (S.) 6,70 Meter.
Stabhochsprung: 1. Neeg (D.) 3,90 Meter, 2. Speck (D.) 3,50 Meter, 3. Kirchhofer (S.) 3,40 Meter, 4. Rüscher (S.).
Kugelstoßen: 1. Dohermann (D.) 14,30 Meter, 2. Seradaris (S.) 14,25 Meter, 3. Dr. Jelli (S.) 13,21 Meter, 4. Vogler (S.) 13,10 Meter.
Diskuswerfen: 1. Händchen (D.) 43,62 Meter, 2. Conturbia (S.) 42,72 Meter, 3. Seradaris (D.) 39,72 Meter, 4. Hünenberger (S.) 39,32 Meter.
Speerwerfen: 1. Barth (D.) 61,43 Meter, 2. Schnader (D.) 60,21 Meter, 3. Jundi (S.) 52,95 Meter, 4. Schül (S.) 48,58 Meter.
Bräufle

heim einen guten Schuß an die Latte gefaßt hatte, der das erste süddeutsche Tor verdient gehabt hätte. In der 5. Minute hätte sich Huber-Rastatt in seiner bekannten Art freigespielt, sein Schuß gibt den Ausgleich, 1:1, schließlich gelangt Kadner-München kurz vor dem Halbspitz noch das Führungstor für den Süden mit überraschendem

Schuß. Als nach dem Wechsel die Norddeutschen gedrängt hatten, dann aber in der 14. Minute Herzog-Pirmasens einen Straßhof wuchtig zum 3:1 verwandelt hatte, war der Sieg den Süddeutschen, die immer klarer überlegen wurden, nicht mehr zu nehmen. Birkel-Berlin leitete den anständigen Kampf gut.

Die Baden-Badener Kennwoche

Der überraschende Ausklang! — Die Favoriten versagen!

(Eigener Sonderbericht.)

Mit dem gestrigen fünften Renntag fand die Baden-Badener Rennwoche wieder einmal ihren Abschluß und Ruhe herrscht wieder auf der idealen und schönsten Rennbahn Deutschlands; Iffezheim bis übers Jahr die Startglöden erneut erklingen! Der letzte Tag war nun noch einmal einer der spannendsten und interessantesten, brachte er doch sportlich gesehen mit die schärfsten und überraschendsten Kämpfe des Jahres überhaupt. Ein herrlich blauer Sonntag ließ erneut besten Besuch erwarten, der allerdings doch hinter den Erwartungen zurückblieb, vielleicht daß die Meinung vorherrschte, es gäbe nach dem Großen Preis von Baden nichts besonders mehr zu sehen, ein Irrtum, der es viele bedauern lassen wird, daß sie ferngeblieben sind. Jedenfalls, der Favorit für das Championat der Flachrennreiter sorgte dafür, daß Leben und Stimmung auf den Platz kam und daß der Toto die diesjährige höchste Quote — sechseinhalbziges Geld — zur Auszahlung brachte. Dreimal stieg er in den Sattel und dreimal lehnte er ab — Ueberforderungssieger — zur Waage zurück, seinen ihm vertrauten schenkenden Anhängern jedesmal hübsches Geld bringend. Mit dem

Flieger-Rennen

wurde der Tag eingeleitet, das nur vier Pferde am Start sah, nachdem der Sieger im Kinsem-Rennen „Winkler“ noch vor dem Aufgalopp wegen Husten zurückgezogen wurde. „Walgertraum“ und „Gressida“ schienen vor einem Sieg zu stehen, denen jedoch „Boniburg“ einen Strich durch die Rechnung machte und trotz des weitaus größeren Gewichtes in absolut sicherer Manier und ganz überlegen den Sieg nach Hause ritt.

Der Damen-Preis

brachte das stattliche Feld von neun Pferden als Herrenreiten an den Start. „Schnell da“ und „Teneriffa“ durften als Favoriten angesehen werden und sie blieben es auch, wobei „Schnell da“ seinen zweiten Sieg unter Oberleutnant v. Rohrer buchen konnte.

Der Heidelberg-Ausgleich

über den meisten Weg von 2800 Meter brachte dann die erste Ueberführung, indem Grabsch auf „Silberstreif“ aus dem erfolgreichen Stall Buhke das wertvolle Rennen gegen „Atlantis“ der die ganze Strecke geführt hatte und sich auf der Geraden noch abfangen lassen mußte, gewinnen konnte. Mautegna mußte noch den alten „Robelmann“ an sich vorbeilassen, da die Distanz für ihn zu weit war.

Die Badener Meile

wurde zu einem wunderbaren Rennen Kopf an Kopf und der knappten Entscheidung, die überhaupt möglich. Der Weinbergshengst „Faro“ und der Oppenheimerhengst „Margraf“ waren die Favoriten, zwischen denen die Entscheidung zu liegen schien. Es gab aber eine kleine Sensation. Otto Schmidt brachte „Faro“ nicht vom Start weg, so daß er im Schritt mit ihm nach dem Stall zurück mußte. „Tantris“, der dieses Jahr enttäuschte, übernahm mit weitem Abstand die Führung, beim Einlaufbogen lag das Feld geschlossen in Front, Munro brachte „Margraf“ an die Spitze, er vergrößerte seinen Vorsprung, da schoß plötzlich Grabsch auf „Dianthus“, der für dieses Feld nicht gut genug schien, heran, mit ihm „Kareis“ und nun gab es einen aufregenden Kampf bis ins Ziel, den Grabsch mit Kopf vor Blume für sich entschied, nur mit Hals blieb Munro an dritter Stelle. Und der Toto? Er zahlte für diesen Spaß 105:10 aus, sogar Platz brachte Dianthus noch 44:10, so wenig gab man ihm Chancen.

Im Abschiedsrennen

fielerte Grabsch mit „Leutone“ wieder den Sieger aus einem Siebenfeld, nachdem „Concurrent“ bereits mit 5 Längen geführt hatte.

Das alte Badener Jagdrennen

brachte dem französischen Stall Lillien endlich einmal einen Sieg in Baden mit „Zeume Chef“, einem bisberprechenden Pferd, das sich in bester Verfassung zeigte. 2 Stürze gingen gut ab.

Die Ergebnisse:

I. Flieger-Rennen: 1. Herr D. Weinberg „Boniburg“ (Zimmermann). 2. Hr. von Oppenheims „Walgertraum“ (Munro). 3. Herr Levis „Gressida“ (Rarr). 4. Stall Hänzels „Dido“ (Stamerfer). Distanz 1200 Meter. Richterpruch: 4, 5, 2½ Längen. Preise: 5000, 1000, 600, 400 M. Toto Sieg: 28:10; Platz 14:10, 13:10.

II. Damen-Preis: 1. Stall „Schnell da“ (v. Mohrer). 2. Frau Startes „Teneriffa“ (Riesch). 3. Monsieur Lillien „Queen Ann“ (de la Forest). 4. Herr Frieberg „Iffezheim“ (Frieberg). 5. Herr Liefen „Stilicho“ (Baumgärtner). 6. „Ballac“ (v. Imhof). 7. „Goldwächter“ (v. Bottenberg). 8. „Monne“ (v. Keller). Distanz 1800 Meter. Richterpruch: 1½, 2, 3, 3 Längen. Preise: 3000, 800, 400, 300 M. Toto Sieg: 40:10, 14:10, 14:10, 22:10.

III. Heidelberg-Ausgleich: 1. Herr Buhkes „Silberstreif“ (Grabsch). 2. Gestüt Grabsch „Atlantic“ (Guguenin). 3. Gebr. Janjens „Robelmann“ (Zimmermann). 4. Herr Weinbergs „Mautegna“ (O. Schmidt). Ferner liefen: „Gutenberg“ (Kajtenberger). „Brutus“ (Raedel). „Macis“ (Wouillon). „Manicure“ (Gieque). Distanz 2800 Meter. Richterpruch: ½, 1½, 5 Längen. Preise 8000, 1000, 700, 800 M. Toto Sieg: 24:10; Platz: 13:10, 19:10, 20:10.

IV. Badener Meile: 1. Herr Buhkes „Dianthus“ (Grabsch). 2. Gräfin Helddorfs „Kareis“ (Blume). 3. Fr. von Oppenheims „Margraf“ (Munro). 4. Gestüt Weiss „Tantris“ (O. Schmidt). Ferner liefen: „Mamea“ (Rarr). „Faro“ (O. Schmidt). Distanz 1600 Meter. Richterpruch: Kopf, Hals, 1 Länge. Preise: 15 000, 3000, 1500, 1000 M. Toto Sieg: 105:10; Platz: 44:10, 45:10.

V. Abschiedsrennen: 1. Herr R. J. Oppenheims „Leutone“ (Grabsch). 2. Gestüt Weiss „Concurrent“ (O. Schmidt). 3. Herr Janjens „Sebi Feuer“ (Zimmermann). 4. Herr Camerer „Fortunatus“ (Stamerfer). Ferner liefen: „Bedrillo“ (Genz). „Ebenacker“ (Rarr). „Morgenrot“ (Kajtenberger). Distanz 1400 Meter. Richterpruch: Hals, ½, 3 Längen. Preise: 3000, 800, 400, 300 M. Toto Sieg 29:10; Platz: 10:10, 10:10, 10:10.

VI. Altes Badener Jagdrennen: 1. Monf. Lillien „Zeume Chef“ (de la Forest). 2. Herr Krutwigs „Froher Wit“ (v. Holten). 3. Frau Startes „Kiki“ (v. Mohrer). 4. Frau Reifers „Lord Oßal“ (v. Horn). Ferner liefen: „Cosmopolite“ (de Vapote), gestürzt; „Mercur II“ (Wesfch), gestürzt. Distanz 5600 Meter. Richterpruch: 15, 8, 8 Längen. Preise: 8000, 1800, 1200, 600, 400 M. Toto Sieg: 23:10; Platz: 14:10, 19:10, 19:10.

Der Abschluß des Europa-Wasserballturniers

Nachdem Ungarn gegen Belgien mit 6:1 und Deutschland — England mit 5:1 gesiegt hatten, kamen ins Endspiel

Ungarn — Deutschland 4:1.

Durch diesen überlegenen Sieg geht die deutsche Elf wurden die Ungarn zum zweiten Male Turniersieger.

Die Schlußtabelle.

	Spiele	Punkte	Tore
Ungarn	5	10	37:11
Deutschland	5	8	27:6
Belgien	5	4	15:16
Frankreich	5	4	9:30
Schweden	5	4	10:21
England	5	2	13:23

Die neuen **Senking-Normen-Gasherde** Komb.- und Kohlen-Herde Ferner **Dauerbrand-Oefen** Bewährte Qualitäts-Fabrikate Größte Auswahl, billige Preise nur im **Spezial-Geschäft: Bender & Co. G.m.b.H.** Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße Fernsprecher 244 u. 245 Der Kunden-Kredit G. m. b. H. Karlsruhe angeschl.

Munzschs Konservatorium mit Seminar, staatl. anerkt. Musiklehranstalt Telefon 2373 Karlsruhe, Waldstr. 79 **Ausbildung** in allen Zweigen der Musik einschl. Oper **Meisterklassen** für Instrumentalspiel, Dirigieren, Komposition und Sologesang **Seminar** z. Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen für die staatl. Privatmusiklehrerprüfung. Keisprüfungen. **Beginn des Schuljahres 15. Sept.**

Dr. Braunmann **Dr. Oetters** **Dr. Oetters** haben fast immer ihre Ursache in dem Übermaß an Magnesium. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell behoben. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Holste Wwe., Biofeld, (9-54)

Zuckerkrankhe Wie Sie ohne das schmerzhaftesten und gefährlichsten Nebenmittel, das Sie kennen, die Zuckerkrankheit heilen können. Dr. Oetters, Biofeld, (9-54)

Volksschauspiel Oettingheim Größte u. schönste Natur- u. Freilichtbühne — 4000 Plätze bei Rastatt. **Andreas Hofer** Freiheitskampf des Tiroler Volkes in 4 Akten nebst Vor- und Nachspiel von A. J. Lipp. Aufführungen: Alle Sonn- und Ferialtage (außer Fronleichnam) **Vom 1. Juni bis Ende September** Gedeckter Zuschauerraum 800 Mitwirkende. **Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr** Preise der Plätze: 1.50 — 6.50 Mk. nebst besonderen Logen. **Vorverkauf:** Theaterkasse Oettingheim. Telefon 2061 Rastatt. **Vorverkauf Karlsruhe:** Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstraße 34. Fritz Müller, Musikalienhandlg., Ecke Kaiser- u. Waldstr. Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Khe., Kaiserstr. 159 Zeitungskiosk beim Hotel Germania.

Bekanntmachung. Die Inhaber der im Monat Januar 1899 u. Nr. 1 bis 405) ausgegebenen, beim Reichsanzeiger Nr. 124 in Nr. 1071 veröffentlichten, hiermit aufgehoben, ihre Pfländer bis längstens 6. September 1899 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfländer zur Verteilung gebracht werden. Karlsruhe, 30. VIII. 30 Städt. Handleiabst. 11.

Schlafzimmer mit elektr. Licht, poliert von Nr. 200 — an. **Möbelhaus Gooß** Kreuzstraße 26.

PORPHYRWERK DOSENHEIM **HANS VÄTTER** **HECKENMÄRKCHEN ERSTKLASSIGES** **STRASSENBAU-MATERIAL**

Roll's beliebte **Pfundwäsche** hat besonders im Sommer wegen der **Rasenbleiche** die größte Reinheit

St. Konradskalender 1 ♦ 9 ♦ 3 ♦ 1 Der katholische Volkskalender der Erzdiözese Freiburg Preis **65** Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen **Badenia in Karlsruhe, U. G. für Verlag u. Druckerei**

Eröffnungs-Anzeige! Am Dienstag, den 2. September, nachm. 4 Uhr (16) eröffnen wir eine **Filiale Kaiserstr. 172** in der **Eier-Handelsgesellschaft Genger & Co.** Kaiserstraße 14 b Filiale Kaiserstr. 172 **Telef. 4348**

Von der Reise zurück Frau **Dr. Elisabeth Kahn-Wolz** **Dr. Eduard Kahn** prakt. Aerzte **Stefanienstraße 25**

Graue Haare! Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: **Wie graue Haare in 14 Tagen jugendliche erlangen.** Frau Irene Blocherer, Augsburg II/903 Schiefer-St. 24.

Städt. Konzerthaus Sommer-Operette **Montag 8 Uhr** **Das Land des Lächelns** Ein Posten **Küchenbüffet** u. 70 M. an zu verkaufen **Möbelhaus Gooß** Kreuzstraße 26.

zwecks Heirat mit ledigem Herrn in Verbindung zu treten. Aufwachen unter 4500 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht wird eine sonnige 5- bis 6-Zimmer-Familien-Wohnung oder Einfamilienhaus in günstiger Lage (Bergstr. 100). Offerten mit Preis u. a. Angaben erbeten u. Nr. 4504 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stühligen **südlicher Schwarzwald** 500—600 m ü. M. Angenehmer Sommeraufenthalt. Herrliche Ausflüge in die Umgebung (wilderromantische Wälderschlucht) und in die Schweiz. — Elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall). **Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.**

Grüner-Herren-Fahrrad wie neu, nur einmal gefahren, neues Modell, niedriger Bau, für 65 M. abzugeben. Aufzahlungpreis 100 M. Rest Sonntag ansetzen. **Verrenstr. 20, 1 Tr.**

Orga-Privat-Schreibmaschine Mk. 16.- monatlich **A. Ströble** Karlsruhe - Ruppert Graf-Eberstein-Str. 14 **Tel. 7747**

STADTGARTEN Dienstag, den 2. September, von 20 — 22 1/2 Uhr: **Abend-Konzert des Musikvereins Karlsruhe**

Klavier-Unterricht erteilt gründlich **Nelly Bleeschmidt** Karlsruhe 100.

TANZSCHULE RAUTMANN Karlsruhe 18 (Ecke Kaiserstraße). **Septemb. 2. Beginn neuer Kurse.** Einzelunterricht u. Anmeldung von 10 bis 19 Uhr. **Telefon 355**

Reichlichen und laufenden Nebenverdienst bietet Ihnen der Kommissionsreise Verkauf **meiner prima Teilzahlung an Bekannte und Bekannte.** Damen und Herren, auch außerhalb Karlsruhe, die in Betrieben oder Büros fest angestellt sind, wollen gefl. Angebote unter Nr. 4604 an den Verlag des „Badischen Beobachters“ einreichen.

Kurhaus Bad Peterstal (Marienbad) Schwarzwald, Tel. 2. Bahnstation Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort. 5 Mineralquellen im Hause. Kohlensäure-, Stahl-, Salz- und Moorbäder. Erfolgreiche Trink- und Baderkuren. Badearzt. Hervorragende Verpflegung. Zentralheizung. Grosser Park. Das ganze Jahr geöffnet. Leitung durch Vinzenzschwester.

Kreisverwaltungsschule — Kenzingen. — Anfangs November beginnt der **fünfmonatliche Winterkurs.** Der Unterricht umfasst die Zubereitung von Speisen, Backen, Servieren, Sanftarbeiten und sämtliche sonstigen im Hausbau vorzunehmenden Arbeiten. **Ernährungs- und Gesundheitslehre** (einschl. Säuglingspflege). 268 Stunden monatlich 66 M. Anmeldegebühren werden baldig bei der Vorleserin der Schule eingereicht werden. **Ausführliche Prospekte werden auf Wunsch gerne überliefert.** **Kreisverwaltung Freiburg im Breisgau.**

Gerichtliche und Vergleichende außergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern! **F. W. Wörner** beid. **Ruchschwerständiger** **Kaiserstraße 239** (gegenüber dem Notariat) **Telefon 4267**